



unw nachrichten

2018

**25 Jahre
unw**

**Mit Prof. Dr. Julia Kormann
im Gespräch**

„Wir müssen mehr zuhören“

**Hermann Bantleon GmbH/
pervormance international**

Zwei unw-Mitgliedsfirmen im Portrait



unw - Ulmer Initiativkreis nachhaltige
Wirtschaftsentwicklung e. V.

Marktplatz 8

89073 Ulm

fon: 0731 38859-40

eMail: info@unw-ulm.de

**Neue
Anschrift!**

INHALT

Vorwort

Vielfalt statt Einfalt **Seite 3**

Stadthausveranstaltung 2018

Gunter Czisch
Aus Gegensätzen kann Neues entstehen **Seite 5**

Prof. Dr. André Reichel
Von der virtuellen Synchronisation der Welt **Seite 6**

Matthias Kammer
Vorsichtige Skeptiker
und souveräne Realisten **Seite 8**

Podiumsdiskussion
„Der Mensch darf nicht zum Objekt werden“ **Seite 10**

Projektförderungen

Aktuelle Projektstände **Seite 12**

25 Jahre unw

unw-Nachrichten –
Cover der letzten 25 Jahre **Seite 20**

Beitrag von Ivo Gönner
Helge Majer – Ideengeber und Pionier **Seite 22**

Jubiläumsfeier des unw
Ein stolzes Jubiläum **Seite 24**

Sagen Sie mal ... Frau Prof. Dr. Julia Kormann

„Wir müssen mehr zuhören“ **Seite 26**

Hermann Bantleon GmbH

100 Jahre Erfahrung und Kompetenz **Seite 28**

pervormance international

Coole Sachen **Seite 29**

Sieben Fragen an Petra Schmitz

Denkanstöße für das eigene Leben **Seite 30**

Michael Kopatz: „Ökoroutine“

Damit wir tun, was wir für richtig halten **Seite 33**

Gemeinwohl-Ökonomie Ulm

Zeit für das, was uns glücklich macht! **Seite 35**

aus dem unw

Verantwortungsvolle Textilwirtschaft **Seite 35**

Besuch bei Gold Ochsen **Seite 36**

Lust aufs Ausprobieren **Seite 36**

10 Jahre Stiftungsprofessur **Seite 36**

Ulm pflanzt 124.781 Bäume **Seite 37**

Mehr Sonnenenergie im Südwesten **Seite 37**

Unterstützung für Solawis **Seite 38**

Bunter und gemütlicher **Seite 38**

Neue Geschäftsräume **Seite 38**

Impressum

Seite 38

Vorwort

Vielfalt statt Einfalt



Foto: Stefan Loeffler

Sehr geehrte Freunde und Förderer des unw,

die Welt ist aus den Fugen. Dieser Satz unseres Bundespräsidenten gilt immer mehr. Am rechten Rand des politischen Spektrums etablieren sich Parteien, welche für Ausgrenzung, Diskriminierung, Rückzug auf den Nationalstaat, hohe Handelszölle und eine Verleugnung der menschengemachten Klimakatastrophe stehen. Sie plädieren für eine rückwärtsgewandte Gesellschaft und bieten damit aber ein Modell an, das immer mehr Wähler anzieht, weil die Zukunft als bedrohlich für den aktuellen Lebensstandard angesehen wird. Digitalisierung, Klimakatastrophe, zunehmende Globalisierung sind Themen, die Angst machen, weil sie für tiefgreifende Veränderungen stehen. Und in der Tat, es fehlt an einem positiven, Mut machenden, zukunftsgerichteten Gegenmodell, welches aufzeigt, wie mit diesen Herausforderungen umgegangen werden kann. Neben dem Zurück und dem Weiter bedarf es eines „So wollen wir leben“, das die Herausforderungen annimmt und ein Bild von einer gelungenen Zukunft für alle zeichnet. Integrieren – nicht spalten, Vielfalt statt Einfalt!

Der unw hat mit seiner Stadthausveranstaltung 2018 unter dem Titel „nachhaltig digital“ einen ersten Impuls für eine entsprechende Debatte gesetzt. Alle unsere Aktivitäten zeigen lebenswerte Alternativen auf, und wir werden auch im Jahr 2019 alles daran setzen, in diesem Sinne weitere Projekte in Ulm und Umgebung anzustoßen. Zivilgesellschaftliches Engagement ist gefordert wie lange nicht! Jede*r ist dabei willkommen und wir freuen uns über jede Unterstützung. Ich wünsche Ihnen bei der Lektüre der unw-Nachrichten viel Freude und verbleibe im Namen des ganzen Vorstandes mit herzlichen Grüßen

Ihr Martin Müller

Oscorna®

Lassen Sie uns Ihr GEHEIMNIS sein ...



Info-Telefon: 0731/9 46 64 33, Mo.-Fr. 9-16 Uhr • www.oscorna.de

Wachsen ist einfach.



sparkasse-ulm.de

Wenn man mit dem richtigen
Partner Finanzgeschäfte macht.

Wenn's um Geld geht

 Sparkasse
Ulm



Foto: Stefan Loeffler

Oberbürgermeister Gunter Czisch und der
unw-Vorstandsvorsitzende Prof. Martin Müller eröffnen
am 8. Mai 2018 die 25. Stadthausveranstaltung

Aus Gegensätzen kann Neues entstehen

VON STEFAN LOEFFLER

Oberbürgermeister Gunter Czisch ging in seinem Grußwort auf die Eigenverantwortung ein, die durch die Digitalisierung stark gefordert wird: „Der Staat kann seinem Schutz- und Garantieverprechen nicht mehr in vollem Umfang nachkommen, da die Server weltweit verteilt sind. Man spürt in der europäischen Diskussion, wie schwierig es ist, der internationalen mit der Digitalisierung einhergehenden Geschäftsmodelle Herr zu werden.“

Ulm sei eine von 23 beteiligten Kommunen des Projekts „Zukunftsstadt“, das sich mit den Themen Big Data und nachhaltige Forschung beschäftigt: „Wir befassen uns also konkret mit der Bearbeitung offener Daten und dem Bereich digitale Teilhabe. Dabei geht es darum, digitale Prototypen zu entwickeln und zu testen, wie dies alles in Zukunft funktionieren kann. Denn alles, was man heute auf Powerpoint-Präsentationen gezeigt bekommt, schreit danach, ausprobiert zu werden.“

Ich bin mir sehr sicher, dass nun auch im Verschwörhaus alsbald verschiedene Akteure konkret unter einem Dach zusammenarbeiten und eine ganz neue Form der Zusammenarbeit umsetzen werden. Städtische Angestellte und Personen der Online-Community werden zum Beispiel gemeinsam Prototypen für Haltestellen-Sensoren oder Modelle zur visuellen Darstellung des Stadthaus-

haltes entwickeln. Auch hier gilt der alte Ulmer Spruch, dass aus Gegensätzen immer auch Neues entstehen kann. Ich möchte an dieser Stelle auch dem unw für die wertvolle Arbeit danken. Ich glaube, dass wir gewinnen werden, wenn es uns gelingt, Netzwerk-Knoten zu lösen, konkrete Lösungen zu entwickeln und Impulse zu setzen.“

„Was bleibt von unserer Individualität?“ Martin Müller weiß, dass es schwierig ist, die nicht immer sehr publikumswirksamen Themen Digitalisierung und Nachhaltigkeit zusammenzubringen: „Doch wir vom unw meinen, dass über das Zusammenwirken noch stärker nachgedacht werden muss, denn die Digitalisierung kann der Nachhaltigkeit durchaus Vorteile bereiten. Ich denke dabei unter anderem an Navigationssysteme, die mitunter helfen können, Staus zu vermeiden und letztlich auch Emissionen zu reduzieren. Ich denke dabei auch an das in Ulm gestartete Car2go-Projekt. Doch ohne Smartphone wäre die Ortung bei diesem autonomen Carsharing-System nicht möglich gewesen.“ Auch, so Martin Müller, würden über viele Apps schon breitgefächerte Informationsangebote mitgeliefert, zum Beispiel über die Herkunft von Produkten, über Qualitätssiegel oder Wertschöpfungsketten. Auch die dezentrale Energieversorgung bekomme

durch das Internet der Dinge neue Potenziale: „Es gibt Studien, die besagen, dass man in Zukunft durch Carsharing Zweidrittel der Autos einsparen kann, wenn man gewillt ist, Wartezeiten in Kauf zu nehmen. Wird das so kommen?“ Doch die Digitalisierung habe eben aber auch eine andere Seite, wenn es zum Beispiel darum gehe, persönliche Daten zu offenbaren: „Was bleibt denn von unserer Individualität, wenn eine Maschine uns und unsere Bedürfnisse besser einschätzen kann als Freunde, Partner oder wir selbst? Gibt es Milieu-Unterschiede? Wie gehen wir mit Identitäten um? All dies sind spannende Fragen, die bislang allesamt noch offen sind.“

Von der virtuellen Synchronisation der Welt

Die Stadthausveranstaltung beschäftigte sich mit zwei derzeit gesellschaftlichen Großtrends, der Nachhaltigkeit und der Digitalisierung, die Prof. Dr. André Reichel in seinem Vortrag aus einer spezifischen Perspektive darstellte.

VON DIETER BÜHLER

André Reichel verdeutlichte zu Beginn, wie lange man sich schon mit dem Thema Nachhaltigkeit beschäftigt. Vor gut 200 Jahren begann man sich in der Forstwirtschaft Gedanken über Ressourcenschonung zu machen, mit dem Anspruch, handle so, dass der Wald nur soweit abgeholzt werden darf, wie er wieder nachwächst. 1987 entwickelte die Brundtlandkommission dann eine neue Sichtweise der Nachhaltigkeit mit dem Postulat einer politischen und gesellschaftlichen Gerechtigkeit. Zitat: „Eine nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass kommende Generationen ihre Bedürfnisse nicht befriedigen können“. Aus der sogenannten Generationengerechtigkeit wurde ein ökonomisches Leitbild entwickelt, wie man die drei Ziele Ökologie, Sozialverträglichkeit und Ökonomie gleichzeitig umsetzen kann. Daran orientiert sich auch der unw. 2015 wurden die 17 noch weiter ausgelegten Sustainable Development Goals (SDG) als UN-Nachhaltigkeitsziele beschlossen. Diese stellen einen normativen, global akzeptierten Referenzrahmen für politische und unternehmerische Entscheidungen dar, soweit sie Nachhaltigkeitsaspekte berühren.

Das Thema Digitalisierung war zunächst über viele Jahre ein Expertenbegriff des produzierenden Gewerbes, so zum Beispiel bei der Vernetzung der Automobilindustrie mit ihren Lieferanten. Seit 2016 erfuhren die Begriffe Digitalisierung und Industrie 4.0 einen dramatischen Anstieg in allen Gesellschaftsschichten. Sie sollen die reale und virtuelle Welt zusammenführen. Nach André Reichel sozusagen ein Endspiel der Automatisierungs- und Effizienzsteigerungsmöglichkeiten. Die Diskurse über die Auswirkungen der Digitalisierung werden aktuell von positiven, technik-optimistischen Argumenten angeführt und gelten auch als Auslöser für mehr Nachhaltigkeit bei Produkten, Prozessen und Geschäftsmodellen. Allerdings ist, wie die Vergangenheit der Effizienzrevolution zeigt, der Einsatz neuer Technologien per se kein Schritt zu mehr Nachhaltigkeit. Es wurden zwar meist Einsparungen bei Material und Energie pro Stück erzielt, diese waren aber häufig mit größeren Stückzahlen verbunden, dem klassischen Rebound-Effekt der zusätzlichen Nutzung. Entscheidend ist aber die Gesamtwirkung und welche nachhaltigen Innovationen und Gestaltungspfade sich eröffnen. Ganz entscheidend ist, dass die materiellen und technischen Auswirkungen von Kommunikationsgeräten und ihrer

Software nicht nur technische, sondern auch soziale Auswirkungen haben. Die neue Informations- und Kommunikationswelt nimmt direkten Einfluss auf das Verhalten der Menschen, als Beispiel gelten das Handy oder das Smartphone in der Tasche. Früher war für eine Verabredung die Strippe des Telefons notwendig. War man nicht zu Hause, hatte man eben Pech gehabt. Jetzt besteht eine nahezu ständige Erreichbarkeit, die durch das Internet noch verstärkt wird, die Always-On-Gesellschaft, die für den Nutzer allerdings meist unüberschaubar ist. Jede Erfindung, die unser Kommunikationsverhalten ändert, hat potenziell große gesellschaftliche Auswirkungen. Nicht zu vergessen die politische Einflussnahme auf Wahlen oder Protestbewegungen. Der grundlegende Charakter der Digitalisierung ist die zeitliche und räumliche Vernetzung. André Reichel nennt es „die virtuelle Synchronisierung der Welt“. Die soziale Wirkung der Digitalisierung soll hier verstanden werden als Hilfsmittel zu gemeinschaftlicher Wertschöpfung ohne strikte Bindung an organische Grenzen. Was bei der Diskussion über die schöne neue Welt der Digitalisierung auffällt, ist die Nichtbeachtung ihrer ökologischen Rucksäcke, oder wie André Reichel sagt: „Eine Dame ohne materiell-energeti-

schen Unterleib.“ Die Deutsche Rohstoffagentur (DERA) geht von einer Bedarfssteigerung von Lithium bis 2035 von 400 Prozent und von Kupfer bis 2050 von 300 Prozent aus. Gleichzeitig fordern die UN-Nachhaltigkeitsziele aber eine Reduktion der Material- und Energieeinsätze. Dabei darf nicht verschwiegen werden, dass die Herkunftsländer dieser Metalle nicht für die Einhaltung von Menschen- und Arbeitsrechten bekannt sind.

Um der Nicht-Nachhaltigkeit des erhöhten Ressourcenverbrauches zu begegnen, wären bei der Produktentwicklung Re-Designs und Upgrades vorzusehen und eventuell, wie in Schweden, ein geringerer Mehrwertsteuersatz auf Reparaturleistungen.

Absehbar ist schon heute – neben den materiellen Nicht-Nachhaltigkeiten – ein stark steigender Energiebedarf. Hier ist das Beispiel Blockchain-Technologie zu nennen. Die extrem komplexen Rechenoperationen, zum Beispiel für die Bitcoin-Transaktionen, haben heute bereits einen Stromverbrauch, der größer ist als der von Portugal und Singapur oder von 4,5 Mio. US-Haushalten. Es gäbe eine Fülle weiterer Beispiele für den exponentiell zunehmenden Energiebedarf der digitalen Datenverarbeitung. Die Digitalisierung hat ein riesiges Potenzial, um unser Leben zu erleichtern. Jeder kennt eine Fülle von digitalen Innovationen. So wird auch die Zusammenarbeit der Unternehmen in der gesamten Wertschöpfungskette grundsätzlich effizienter. Wenn die digitale Gesellschaft aber auch eine Nachhaltigkeitsgesellschaft sein soll, geht das nur, wenn die technologische Seite mit der sozialen zur Sozialtechnologie verknüpft wird. Dies bedeutet für die Unternehmen und die Verbraucher, sich



Prof. Dr. André Reichel ist Professor für International Management & Sustainability an der International School of Management (ISM) in Stuttgart Foto: Stefan Loeffler

mit nachhaltigen Geschäfts- und Konsummodellen zu beschäftigen. Dazu gehören unter anderem die Umorientierung von Produktbesitz auf Produktnutzung, Sharing-Lösungen, die Vermittlung von Wissen und Fertigkeiten zur Selbstinstandsetzung von Produkten sowie die Entwicklung möglichst langlebiger Produkte. Das Endziel könnte die Rolle des Konsumenten als Teil der digitalen Wertschöpfungskette sein. Entscheidend wird sein, dass die Nachhaltigkeitsakteure ihren großen Erfahrungsschatz mit dem Ziel einbringen, um jenseits einseitiger technologischer Heilsversprechen der digitalen Produkte und Prozesse die sozialen Auswirkungen mit der Digitalisierung zu einer wirklich gemeinschaftlichen Schöpfung wirtschaftlicher, ökologischer und sozialer Werte zu verbinden.



Zukunft gestalten

- Umwelt- und Energieberatung
- Energieeffizienz-Projekte
- Fort- und Weiterbildung
- Umweltmanagement
- IHK-Recyclingbörse
- EMAS
- Ressourceneffizienz
- Energie-Scouts



IHK Ulm
Olgastr. 95-101, 89073 Ulm
Umwelt
Regina Eckhardt
Tel. 0731 / 173-347
eckhardt@ulm.ihk.de
www.ulm.ihk24.de

Vorsichtige Skeptiker und souveräne Realisten

Matthias Kammer, Geschäftsführer des Deutschen Instituts für Vertrauen und Sicherheit im Internet, sprach zum Thema „Lebenswirklichkeit der Menschen im digitalen Zeitalter – keine soziale Teilhabe ohne digitale Teilhabe“

VON STEFAN LOEFFLER

Der 64-jährige Matthias Kammer genießt ein Privileg: „Ich stamme noch aus einer Zeit, in der es gar nichts gab und habe deshalb nicht nur alle Phasen der Digitalisierung miterlebt.“ Das Ziel seines Institutes sei es, gemeinsam mit anderen Experten Aufklärungsarbeit im klassischen Sinne zu leisten: „Wir versuchen mit Veranstaltungen zuzuspitzen und an einem transdisziplinären Dialog teil-

benötigen alle einen Raumbezug, damit wir uns im Alltag zurechtfinden können, doch die Digitalisierung beschert uns eine Entgrenzung von Zeit und Raum. Wir können – wenn wir das wollen – zu jeder Zeit überall sein. Auch wenn wir die Digitalisierung mit unserem Lebensgefühl im analogen Alltag längst vereinen, reflektieren wir sehr selten, was dabei eigentlich mit uns geschieht.

„Ein kleiner Zeitvergleich: Vor vier Jahren hatten 50 Prozent der Bevölkerung einen Zugang zum Internet, heute ist für 60 Prozent der Bevölkerung ein Leben ohne Netzzugang nicht mehr vorstellbar.“

zuhaben.“ Zu einer Kernkompetenz gehörten empirische Studien: „Ein kleiner Zeitvergleich: Vor vier Jahren hatten 50 Prozent der Bevölkerung einen Zugang zum Internet, heute ist für 60 Prozent der Bevölkerung ein Leben ohne Netzzugang nicht mehr vorstellbar. Das war vor 18 Jahren noch gar nicht denkbar. Es gibt heute keinen Lebensausschnitt, bei dem das Thema Digitalisierung keine Rolle spielt. Das beginnt im Kindesalter und endet weit nach dem Tod, denn die Frage des digitalen Erbes ist weiterhin ungelöst. Auch der gesamte Lebenszyklus von Menschen im Alter ist von Digitalisierung berührt. Wir Menschen

Wir haben mit dem Sinus-Institut ein Modell von Internet-Milieus entwickelt, bei denen eine Achse die Wertorientierung der Menschen, deren Haltung gegenüber dem Internet darstellt. Sie reicht von Überforderung und Tradition über Pragmatismus bis hin zu Begeisterung. Die zweite Achse zeigt die soziale Lage, die in Deutschland meist mit dem Status des Bildungsniveaus einhergeht. Von den insgesamt sieben Milieus möchte ich vier näher vorstellen. Da ist zum einen die Gruppe der „Internet-fernen Verunsicherten“. Dies sind 19 Prozent, also etwa 18 Millionen Menschen. Das Internet ist für sie weit-

gehend ungesund und gefährlich. 71 Prozent davon sind Offliner. Für diese Gruppe gehört Vermeidung zur Sicherheitsstrategie und die Verantwortung wird an Staat und Unternehmen delegiert. Das Lebensgefühl ist hier: „Ich habe unheimlich Angst, wenn ich jetzt auf eigene Faust etwas mache, dass das Ding zum Abstürzen kommt.“ Zwölf Prozent macht die Gruppe der „Vorsichtigen Skeptiker“ aus. Das Internet ist für die regelmäßigen, aber zurückhaltenden und häufig überforderten Nutzer eine Alltagserleichterung und eine immer und überall verfügbare Informationsquelle. Diese Menschen sehen vor allem Unternehmen in der Pflicht für mehr Datenschutz zu sorgen. Ein Zitat aus einem Interview lautet: „Das Leben besteht nicht aus Bildschirmen, es ist nicht digital. Ich glaube, die Leute verbringen da viel zu viel Zeit damit und vergessen dabei das wahre Leben“. Auch die Gruppe der „Souveränen Realisten“ beträgt zwölf Prozent. Sie sehen im Internet die Zukunft und werfen dennoch einen kritischen Blick auf einige Entwicklungen, zum Beispiel auf die sozialen Netzwerke. In dieser Gruppe sind unaufgeregte Intensivnutzer, die eine souveräne Gelassenheit in punkto Risiken ausstrahlen. Sie besitzen wenig Vertrauen in staatliche Online-Angebote und sagen: „Meine gesamte Arbeit wäre ohne Inter-



Foto: Stefan Loeffler

net nicht möglich. Also ist das quasi die Basis meiner Existenz.“

Last but not least gibt es noch die Gruppe der „Netz-Enthusiasten“, die behauptet: „Ich finde, das Internet ist eigentlich das Beste, was die Menschheit schaffen konnte.“ Sie erachten das Internet als lebenswichtig. 93 Prozent sind täglich online, offline zu sein ist vergleichbar mit einer Notsituation. Diese Nutzer sehen kaum Risiken, bzw. fühlen sich in der Lage Gefahren auszuweichen. Sie übernehmen höchste Eigenverantwortung und sind gegen staatliche Reglementierungen. Diese Milieu-Betrachtungen sollen dazu dienen, dass uns – auch wenn wir alle online sind – immer wieder bewusst wird, dass nicht alle Menschen gleich sind. Es gibt sogar sehr deutliche Unterschiede. Eine weitere Studie brachte uns die Erkenntnis, dass jedes zehnte dreijährige Kind online ist sowie 55 Prozent der Acht- bis Neunjährigen. Wir haben dabei gelernt, dass 65 Prozent der Eltern davon überzeugt sind, dass Kinder den Umgang mit digitalen Medien von klein auf lernen müssen, um nicht von der Gesellschaft abgehängt zu werden. Die Diskussion, ob dies auch gut für die Kinder ist, gilt es zu führen. Entscheidend für mich ist, dass wir die Realität so ansehen, wie sie eben ist. Doch niemand hat Erfahrung, wie man damit

umgehen soll. Die Kinder schauen sich ab, was die Eltern vormachen. Und wenn das Smartphone beim Essen neben dem Teller liegt, damit man keine Nachricht verpasst, ist es nicht verwunderlich, wenn die Kinder das spannend finden. Die Eltern sind die unmittelbaren Vorbilder, das ist sehr einfach und dennoch auch sehr herausfordernd. Das Motto „Ich surfe, also bin ich“ gibt es auch bei den 70-Jährigen. 63 Prozent der 60- bis 69-Jährigen sind online. Und dennoch befindet sich in dieser Altersgruppe auch die größte Menge der internetfernen Verunsicherten. Insgesamt gesehen sieht die große Mehrheit der Deutschen in der Digitalisierung mehr Chancen als Risiken und lässt sich darauf auch ein. Die digitale Teilhabe ist zentrale Voraussetzung für soziale Teilhabe, wobei hier ein technischer Zugang allein nicht ausreicht. Es geht um gesellschaftliche Teilhabe. Die Nutzung des digitalen Angebots hat auch etwas mit der Organisation der Freizeit, des Alters, des Vereinslebens zu tun. Wer nicht in WhatsApp-Gruppen ist, verpasst vielleicht wichtige Dinge. Wenn man digitale Teilhabe im Zusammenleben mit Menschen anspricht, dann fallen mir unter anderem Begriffe ein wie Sicherstellung von Sozial- und Gesundheitsschutz, Integration in den Arbeitsmarkt, Gestaltung des Alltags oder auch Selbstverwirklichung.

Wir dürfen auch nicht kleinreden, dass die Digitalisierung mit Hinblick auf Home-Office und mobile Arbeitswelt einen immensen Freiheitsgewinn geschaffen hat, trotz aller damit verbundenen Risiken wie dem Wegfall von Bürojobs.

Ein weiteres Beispiel: Google Flu sammelt über 29 Länder Daten, die sich dadurch ergeben, dass Menschen, die kurz vor einer Grippe stehen, sich bei Google über Symptome erkundigen oder wie man gesund werden kann. Daraus entwickelt Google ein Modell der Grippewellenvorhersage, welches ziemlich treffsicher ist. Ist das nun gut oder schlecht? Alles ist auf jeden Fall möglich vor dem Hintergrund einer Unmenge von Daten, die wir alle zur Verfügung stellen.

Ich glaube, wir leben in einer Zeit, in der wir uns als Menschen zu sehr in einer passiven Nutzungswelt befinden. Uns ist die Convenience, der Komfort, so viel wert, dass die Frage, wie sich unser Menschsein dadurch verändert, in den Hintergrund tritt oder eben intellektuellen Kreisen vorbehalten bleibt. Das große Kunststück besteht darin, wie wir einen substanziellen Diskurs organisieren können, in dem darum gerungen wird, was denn der richtige Weg ist.

„Der Mensch darf nicht zum Objekt werden“

„Ist Nachhaltigkeit der einzige Weg eine sinnvolle digitale Welt zu schaffen oder ist die Digitalisierung die einzige Möglichkeit, die Nachhaltigkeit so zu gestalten, dass wir ressourcenschonend leben können?“ Mit dieser zweigeteilten Frage eröffnete Moderator Albrecht Knoch die traditionelle Podiumsdiskussion der Stadthausveranstaltung.

VON STEFAN LOEFFLER

Die Aufforderung, sich an der Diskussion mit den zwei Referenten zu beteiligen und Fragen zu stellen, wurde auch in diesem Jahr gerne angenommen. Schon die erste Frage eines Besuchers zielte auf Grundlegendes: „Mich würde interessieren, wie Sie Nachhaltigkeit definieren und weshalb es so schwierig ist, nachhaltig zu leben.“

Prof. Dr. André Reichel sieht die langfristige Ressourcengerechtigkeitsperspektive als einen Kern der Nachhaltigkeit: „Sie ist aber auch durchaus ein politisches und normatives, also leitendes Prinzip, wie ökologische und soziale Ressourcen wie Vertrauen und Zusammenhalt in der Gesellschaft möglichst lange für alle nutzbar sind. Als Leitidee der Menschheit ist sie für mich auch eine wichtige Rahmung für politische Willensbildung, Entscheidungen und Technikentwicklungen. Bei einer so großen technologischen Umwälzung wie der Digitalisierung, die alle Lebensbereiche durchdringen wird, ist es wichtig, dass ich einen klaren Referenzrahmen habe, eben die Nachhaltigkeit.“

Matthias Kammer gab zu Bedenken, dass die Digitalisierung ausschließlich mit dem Gebrauch von Strom möglich ist. „Und dieser Strom ist in vielen Teilen der Welt immer noch verbunden mit dem Verbrauch von fossilen Brennstoffen und

vergänglichen Rohstoffen, die zum Teil auch nicht verträglich mit dem menschlichen Leben sind. Wenn es um den sozialen Zusammenhalt geht, benötigen wir Leitplanken, an denen wir unsere Werte festmachen können. Den im Grundgesetz festgeschriebenen Satz „Die Würde des Menschen ist unantastbar“ werden wir immer wieder ausloten müssen, damit der Mensch in seiner Würde in der digitalen Welt nicht zum Objekt wird.“

André Reichel ergänzte: „Wenn wir die Digitalisierung am Internet festmachen, dann sehen wir, dass dies vor 20 Jahren ein durchaus noch anarchistisches Unterfangen war, in der jeder seine eigene Website betreiben und frei kommunizieren konnte. Das war ein bunter, unüberschaubarer Haufen. Heute laufen 90 Prozent des Traffics über drei Websites, nämlich Google, Facebook und Amazon. Aus diesem Grund erleben wir deshalb eine seltsame Monopolisierung, Zentralisierung, Distanzierung und auch Entmündigung. Es ist wichtig, hier regulierend einzugreifen.“

Ein weiterer Besucher wollte wissen, weshalb wir in Deutschland in zentralen Fragen der Nachhaltigkeit so weit hinten anstehen. Konkret: „Mit welchen Handlungen können wir unsere Zukunft, zum Beispiel im Bereich Mobilität, aktiv gestalten?“

André Reichel ist sicher, dass es mit Handlungen allein nicht getan sei:

„Vielmehr braucht es einen institutionellen Wandel, es braucht Politik, denn anders funktioniert eine moderne Gesellschaft nicht. Ich sage jedoch nicht, dass Handlungen nicht auch wichtig sind, da sie neue Ideen hervorbringen. Im Bereich Mobilität muss man sagen, dass unser Land seit dem Zweiten Weltkrieg politisch, wirtschaftlich und mental den Fokus auf Automobilität gelegt hat.

Davon wegzukommen ist extrem schwierig, da es eben nicht nur damit getan ist, ein E-Auto zu präsentieren. Von oben ist diese gewachsene Struktur schwer zu durchbrechen, doch von unten ist sie ganz morsch. Doch glaube ich, dass wir durch Druck von außen auch hier einen Systemwandel erleben werden.“

Matthias Kammer meinte: „Die Politik fühlt sich dafür verantwortlich, die Daten der Bürger zu schützen, weil sie denkt, dass dies der Wunsch der Bürger ist. Doch die Jugend definiert die Privatheit in ganz anderer Weise. Einerseits erwarten wir, dass unsere Daten geschützt werden, doch andererseits stellen wir sie permanent zur Verfügung, damit wir etwas bekommen, was unser Leben erleichtert. Das ist ein Paradoxon, das



André Reichel, Matthias Kammer und Moderator Albrecht Knoch (von links) bei der Podiumsdiskussion Foto: Stefan Loeffler

man auflösen muss. Wir müssen alles tun, um nicht nur technische Sicherheit an Convenience heranzubringen. Wir müssen uns fragen, wie wir im gesellschaftlichen Leben unsere Privatheit leben können, die wir suchen und haben wollen. Und hierbei ist Politik in vielerlei Hinsicht gefragt. Doch warum sollte sie sich in massive Konflikte begeben, wenn es keine Wählerrelevanz hat? Wer sich mit weltweiten Giganten wie Google oder Facebook anlegt, benötigt die richtigen Instrumente. Und das geht in Deutschland schon gar nicht mehr, dazu benötigen wir Europa.“

Für Matthias Kammer ist Bildung ein wichtiger Faktor, doch gehe es nicht nur um die Kinder und Jugendlichen, sondern um alle: „Wir bilden uns alle zum Teil sehr unsystematisch und werden dabei dem klassischen Bildungsanspruch nicht mehr gerecht. Den gesamten Zusammenhang von gesellschaftlicher Wirklichkeit im digitalen Zeitalter erschließen zu können, wird den meisten

Erwachsenen in ihrem beruflichen Umfeld nicht angeboten. Wir dürfen nicht immer nur an die künftige Generation denken, sondern vor allen Dingen an die Menschen, die jetzt leben. Es gibt viele Fragen und es ist auch nicht einfach, da wir alle miteinander in einem Umbruchprozess stecken.“ Auch zum Thema Arbeitswelt äußerte sich Matthias Kammer: „Ich glaube, dass das, was auf uns zukommt, deutlich asynchroner ablaufen wird als in Vergangenheit, wenn durch neue Technologien Arbeitsplätze verschwinden und neue Jobs entstehen. Dafür ist das Potenzial all dessen, was zum Beispiel durch Algorithmen ersetzt werden kann, wesentlich größer als früher. Das geht bis in die Wissensberufe hinein. Steuerbescheide werden nicht mehr von Menschen ausgefüllt. Ausgebildete Berufe werden auf den Prüfstand kommen. Wollen wir uns das gefallen lassen? Wollen wir zulassen, dass Algorithmen zum Beispiel Rechtsentwicklungen übernehmen? Wir müssen das

nicht! Wir müssen schon aktiv sagen, dass an bestimmten Stellen die menschliche Kompetenz führend bleibt und Entscheidung übernimmt. Diese Auseinandersetzung müssen wir sehr konkret führen und wir müssen uns besser aufstellen. Hier sind auch die Gewerkschaften gefordert.“

Für André Reichel ist tatsächliche Bildung dort zu finden, wo reflektiertes Tun vorherrscht, und sie kann deshalb überall stattfinden: „Zurzeit findet ein gesellschaftlicher Bruch statt und wir haben überhaupt keine Ahnung, welche Kulturtechniken notwendig sein werden, damit wir damit umgehen können. Wir können unsere 80er-Jahre-Vorstellungen nicht in die Zukunft fortschreiben, denn die junge Generation muss selbst herausfinden, was funktioniert.“

Aktuelle Projektstände

Insgesamt 14 Projekte im Bereich Erneuerbarer Energien und Energieeffizienz konnten aus Mitteln der „Solarstiftung Ulm/Neu-Ulm“ gefördert werden. Das 14. startete vor wenigen Monaten. Nachfolgend wollen wir Ihnen den aktuellen Stand vorstellen.

VON DEN PROJEKTPARTNERINNEN und PROJEKTPARTNERN

Gemeinsam Mobil in der Region Ulm/Neu-Ulm/Alb-Donau II

Ansprechpartner: Herr Jens Boscheinen,
Hochschule für angewandte Wissen-
schaften Neu-Ulm

Tel.: 0731 / 9762-1206;

Jens.Boscheinen@hs-neu-ulm.de

Projektleitung: Herr Prof. Dr. Wilke
Hammerschmidt, Hochschule für
angewandte Wissenschaften Neu-Ulm
Tel.: 0731 / 9762-1544;

wilke.hammerschmidt@hs-neu-ulm.de

Aufbauend auf den Ergebnissen des Projekts Gemeinsam Mobil I, welches vom Landkreis Neu-Ulm finanziert wurde, werden in diesem Projekt die Ideen und Umsetzungsmöglichkeiten einer Mitfahrplattform für Ulm/Neu-Ulm und die Landkreise in der Praxis erhoben. Bereits in der ersten Phase des Projekts wurde ersichtlich, dass bestehende Carpooling-Angebote die Bedürfnisse und Erwartungen der Einwohner nur unzureichend abdecken. Insbesondere die Bedienung der getesteten Carpooling-Plattformen¹ gab Aufschluss darüber, welche Informationen für eine einfache und intuitive Nutzung notwendig sind und an welcher Stelle die Portale noch Raum zur Verbesse-

rung haben, um Nutzern ein intuitives und selbsterklärendes Vorgehen zu ermöglichen. Gleichzeitig wurde in einer ersten Gruppendiskussion unter Studierenden sowie in Gesprächen mit Wirtschaftsunternehmen und Mobilitätsakteuren deutlich, dass unterschiedliche Faktoren dazu beitragen können, das Wahrnehmen der Mobilitätsangebote zu erhöhen. Der Wunsch nach einer App, welche alle Mobilitätsangebote (inter- und multimodale Mobilitätsnutzung mit single sign-on²) vereint, wurde insbesondere von Studierenden vorgebracht. Aber auch Parameter wie geschlossene Gruppen (bspw. Nutzer kommen alle aus einem Unternehmen/einer Hochschule/einer Organisation), Fahrerbewertungen, Fotos, das Geschlecht und Angaben zum Alter sowie soziale Aspekte (nicht alleine fahren, neue Leute kennenlernen, sich unterhalten) können das Nutzerverhalten beeinflussen. Gleichzeitig wurde den beteiligten Akteuren jedoch vor Augen geführt, dass es auch im Bereich des Mobilitätsverhaltens nicht ausreicht, ein neues Mobilitätsangebot zu schaffen und dem Markt bereitzustellen. Vielmehr steht die kommunikative Komponente im Vordergrund, da eine Änderung des habituierten Verhaltens hervorgerufen werden muss. „Mitfahren und das Anbieten von Mitfahrten ist kein natürliches Bedürfnis

von Menschen“, wurde in einem Gespräch mit einem lokalen Wirtschaftsunternehmen deutlich. Carpooling muss demnach so einfach und unkompliziert sein, dass es für den Fahrer einen Mehrwert bietet. Wie dieser Mehrwert aussehen kann, soll ebenfalls in den folgenden Monaten erforscht werden. Um Nutzer aber auch Nichtnutzer der Plattformen noch besser zu verstehen, werden bis zum Herbst 2019 Co-Design Workshops mit unterschiedlichen Personenkreisen geführt, in denen potentielle Nutzer sich mit bestehenden Kommunikations- und Mobilitätsangeboten auseinandersetzen. Die Angebote sollen daraufhin auf die Bedürfnisse der Nutzerkreise angepasst und erneut getestet werden sowie im Idealfall zu einer erhöhten Akzeptanz und Nutzung alternativer Mobilitätsformen führen.

Intelligente Batteriespeicher für PV-Strom: Demonstration und Schulung am Berufsbildungs- und Technologiezentrum WBZU

Projektleitung: Herr Dipl.-Ing. (FH)

Peter Pioch, WBZU

Tel.: 0731 / 17589-25

peter.pioch@wbzu.de

Beim Thema Photovoltaik (PV) gilt es manchmal, einige Vorurteile zu überwinden. Zu teuer, lohnt sich nicht, das Dach ist nicht genau Richtung Süden ausgerichtet, Strom ist eh billig,

¹ Im Usability Test wurden die vier Mitfahr-Plattformen MiFaZ, TwoGo, Flinc und Blablacar gegenübergestellt und ihre Bedienbarkeit mittels Eyetracking untersucht sowie durch begleitende Vor- und Nachbefragungen unterstützt.

² Single sign-on: Einmalige Authentifizierung mit Möglichkeit der Buchung jeglicher angebotener Leistungen.



Deutschland exportiert doch Strom (das ist richtig, aber nur ein Teil der Wahrheit), daran verdienen nur die anderen, unabhängig berät auch niemand, und so weiter...

Schön, wenn man sich dazu einfach mal etwas anschauen kann bei jemandem, der keine finanziellen Interessen hat und unabhängig berät. Wo man auch blöde Fragen stellen darf, ohne schief angeschaut zu werden. Wo es keine hohe Schwelle gibt, sondern jede/r kommen und seine Fragen stellen darf. Wenn es erforderlich ist auch anschließend im Einzelgespräch.

Im WBZU bieten wir regelmäßig unabhängige PV-Schulungen bedarfsgerecht für verschiedene Zielgruppen an: Bauherren, Hausbesitzer mit Interesse an PV und Speicher, sowie Besitzer von PV-Anlagen, die demnächst ein Alter von 20 Jahren erreichen. Hierbei wird das Thema für alle verständlich vorge-tragen sowie die Komponenten gezeigt und erklärt. Das ganze Drumherum und eine konkrete Berechnung des Ertrages sind wichtig, auch wenn die Dachfläche nicht nach Süden zeigt.

Wir empfangen Gruppen bis 12 Personen, für die wir bei Bedarf auch gerne einen Sondertermin vereinbaren. Einzelanmeldungen werden zu Gruppen zusammengesfasst. Unser Labor, in dem die Schulungen stattfinden, ist barrierefrei. Alle Termine finden Sie unter <http://www.wbzu.de/seminare/pv-schulungen>

Infos und Anmeldung (unbedingt erforderlich) bei: Manja Salmann, WBZU, m.salmann@hwk-uhl.de, Tel.: 0731 / 17589-23

Plattform Elektromobilität II

Projektleitung: Frau Manja Salmann, Weiterbildungszentrum für innovative Energietechnologien der Handwerkskammer Ulm (WBZU)
Tel: 0731 / 175 89-23;
m.salmann@hwk-uhl.de

Die Plattform Elektromobilität findet nach wie vor großen Anklang. Der Themenabend am 24. April 2018 beschäftigte sich mit „Autohäusern im Wandel“, weshalb wir an diesem Abend im Autohaus Kreisser in Söflingen zu Gast waren. Zunächst berichtete Geschäftsführerin Petra Wieseler von den Erfahrungen rund um die Elektromobilität aus Sicht der Autohändler. Dabei wurde auch auf bestehende Hürden eingegangen, wie etwa den bislang eher schleppend vorangehenden Ausbau der Ladeinfrastruktur, der einen Grundpfeiler darstellt, um die Anzahl elektrisch angetriebener Autos zu erhöhen. Anschließend wurde das Elektromobilitätsförderprogramm des Landes Baden-Württemberg im Detail erläutert. Auch der Nachhaltigkeitsaspekt wurde aufgegriffen: Das Herzstück eines Elektroautos ist die Batterie, die viele wertvolle Metalle und kostbare Rohstoffe enthält. Diese gilt es nach Ende der Lebensdauer, soweit es

technisch möglich ist, dem Stoffkreislauf zurückzuführen und wiederzuwerten. Deshalb muss schon bei der Produktentwicklung die Kreislaufwirtschaft und Ressourceneffizienz berücksichtigt werden – eine sogenannte recyclinggerechte Konstruktion. Dass dies nicht ganz einfach ist und auch die Möglichkeiten der Zweitnutzung (Second Life) begrenzt sind, erläuterte Dr. Klaus Brand in seinem sehr spannenden Fachvortrag. Der Abend fand mit angeregten Gesprächen und fachlichem Austausch seinen Ausklang.

Der Plattform-Abend am 12. Juli 2018 hatte den Fokus auf der Rolle von Wasserstoff als Treibstoff. Bislang hat man sich in Deutschland auf die Batterietechnik fokussiert, Wasserstoff ist jedoch eine nicht zu unterschätzende Alternative, die jahrelang vernachlässigt wurde. Denn gerade bei Zukunftstechnologien wie der Elektromobilität ist es nicht ratsam, sich nur auf eine Technik zu konzentrieren, zumal die Batterieherstellung in Asien beheimatet ist und dadurch auf Dauer (langfristige) Abhängigkeiten geschaffen werden. Daher drehte sich an diesem Abend alles um die unverzichtbare Alternative zu den leistungs- und in der Reichweite beschränkten Elektrofahrzeugen. Zunächst wurde der Energieträger Wasserstoff mit all seinen Eigenschaften und wissenschaftlichen Fakten von Dipl.-Ing. Peter Pioch, technischer Leiter des WBZU, vorgestellt. Danach ging Dr. Michael Specht vom Zentrum für Sonnenenergie und Wasserstoff-



Besonderes Interesse galt der Wasserstoff-Tankstelle, deren Funktionsweise ausführlich von den Kollegen des ZSW erläutert und die Betankung vor Ort demonstriert wurde. Foto: WBZU



Die Veranstaltung zog viele Interessierte an. Foto: WBZU

Forschung (ZSW) Stuttgart auf die verschiedenen Möglichkeiten und den aktuellen Forschungsstand zur Herstellung strombasierter Kraftstoffe ein, zu der auch Wasserstoff zählt. Dr. Geert Tjarks von der Nationalen Organisation Wasserstoff- und Brennstoffzellentechnologie (NOW) beschäftigt sich intensiv mit der Thematik und gab einen Ausblick auf die zukünftigen Entwicklungen der Rolle von Wasserstoff in der Mobilität. Momentan sind in Deutschland nur 429 Fahrzeuge mit Wasserstoffantrieb angemeldet. Um dies zu ändern, wurde das Gemeinschaftsunternehmen H2 Mobility gegründet, welches den Ausbau der Wasserstoff-Tankstellen forciert. Dies war auch DAS Highlight der Veranstaltung: Die Besichtigung der direkt gegenüber liegenden Wasserstoff-Tankstelle des ZSW, an der die Betankung eines Wasserstoff-Fahrzeuges demonstriert wurde. Die Teilnehmer waren sehr interessiert und stellten viele Fragen – für uns die Bestätigung, auch zukünftig in regelmäßigen Abständen brandaktuelle Themen rund um die Elektromobilität aufzugreifen. Die nächste Veranstaltung findet voraussichtlich noch in 2018, Anfang Dezember, statt und wird sich näher mit alternativen/neuartigen Mobilitätskonzepten beschäftigen. Weitere Informationen erhalten Sie auf unserer Homepage unter www.wbzu.de.

Die Plattform-Abende beginnen jeweils um 17 Uhr und finden – sofern nicht

anders angegeben – im WBZU statt. Um Anmeldung wird gebeten, per E-Mail an info@wbzu.de oder telefonisch unter 0731 17589-0. Die Teilnahme ist kostenlos.

Anwendungsorientierte InfOrmationen für Moderne hEizsysteme im neuBau für pLanung und betRieb (AxIOME BAR)

Ansprechpartner: Herr Patrick Kober, Verein der Freunde und Förderer der Robert-Bosch-Schule Ulm e.V.
Tel.: 0731 / 161-3750;
patrick.kober@rbs-ulm.de
Projektleitung: Herr Dr.-Ing. Holger Ruf, Tel. 0731 / 1441-5053;
ruf@holger-ruf.de

Das zweite Halbjahr im Projekt AxIOME_BAR war geprägt von der Datenerhebung aus den untersuchten Gebäuden in der Region, verschiedenen Experimenten sowie der Datenauswertung und Ergebnisaufbereitung.

Im August wurden die Datenaufnahme und der Wärmepumpenvergleich beendet. Die Daten des Experiments der Holzfeuerung sind ausgewertet und werden für die Diskussion und Veröffentlichung aufbereitet. Zusätzlich wurde noch eine Datenanalyse und Simulation eines kommunalen Schulgebäudes im Auftrag der Stadt Ulm durchgeführt, bei der die Kombination von Photovoltaik-Anlage und Luftwärmepumpe untersucht wurde.

Weiterhin erfolgte eine Überarbeitung und Ergänzung des Berichts zur „Untersuchung der Kosten verschiedener Heizsysteme für moderne Einfamilienhäuser in der Region Ulm“ und die Veröffentlichung des Berichts zur „Klimadatenanalyse“. In letzterem wurde untersucht, wie sich die Klimaerwärmung auf die Kombination von lokaler Stromerzeugung aus PV-Systemen und dessen Nutzung zur Wärmeerzeugung mittels Wärmepumpen auf das Projekt Haus Ulm bis ins Jahr 2080 auswirken kann. Die ausführlichen Berichte stehen auf der Projekthomepage www.projekthaus-ulm.de zur Verfügung. Ergebnisinfos fassen auf jeweils vier Seiten „Mögliche Auswirkungen des Klimawandels in Ulm“ sowie die „Heizkosten-simulation“ zusammen. Die Ergebnisinfos sind unter einer Creative Commons-Lizenz (CC BY-NC-ND 4.0) lizenziert. Das heißt, jeder kann die Ergebnisinfo herunterladen, teilen oder auf seiner eigenen Homepage unter den genannten Bedingungen bereitstellen (Namensnennung, keine kommerzielle Verwendung, keine Bearbeitung, gleiche Lizenzangabe). Im Rahmen der Informationsstrategie erfolgte eine wissenschaftliche Veröffentlichung beim PV-Symposium 2018 in Bad Staffelstein. Die Ergebnisse wurden bei verschiedenen Gelegenheiten als Vorträge unterschiedlichsten Zielgruppen und Teilnehmerkreisen vorgestellt, z.B. BUND Blaubeuren, Agendaforum der Lokalen Agenda Ulm 21, Ausschuss-



Ein Teilnehmer
schweißt die
Bikebench.
Foto: Stefan Kaufmann

sitzung Innung Heizung Sanitär, INES-Kolloquium der Hochschule Offenburg sowie den Geschäftsführern der Stadtwerke Ulm.

Weiterhin flossen die Ergebnisse in eine Schulung für Energieberater im Kompetenzzentrum Holzbau & Ausbau Biberach sowie in die technische Ausbildung an der Robert-Bosch-Schule Ulm ein. Das Team vom Projekthaus Ulm nahm, mit tatkräftiger Unterstützung von Schülern der Robert-Bosch-Schule Ulm, mit einem Stand und Exponaten am Aktionstag Klimaschutz in Ulm teil.

Lastenfahrrad-Bau für Jedermann

Projektleitung: Frau Manja Salmann, Weiterbildungszentrum für innovative Energietechnologien der Handwerkskammer Ulm (WBZU)
Tel: 0731 / 175 89-23;
m.salmann@hwk-ulm.de

Das Projekt umfasste zwei mehrtägige Workshops, in denen die fleißigen Teilnehmer drei Schrotträder zu nutzbaren Lastenrädern umbauten. Eines davon verfügt über einen E-Antrieb, um die Nutzung im hügeligen Ulm attraktiver zu gestalten. Sie stehen jedem zur freien und kostenlosen Nutzung zu Verfügung. Interessierte, die selbst gerne ein Lastenrad bauen möchten, finden die Selbstbau-Anleitung unter

<http://t1p.de/Lastenrad>

Zurzeit arbeiten wir an der Optimierung des Ausleihprozesses, damit Interessenten die Lastenräder noch einfacher und unkomplizierter – auch kurzfristig – ausleihen können. Bei Erstnutzern des E-Lastenfahrrads ist eine Einweisung notwendig; bitte planen Sie hierfür ca. 20 Minuten ein. Zukünftig möchten wir dies erleichtern und ein Video-Tutorial zur Verfügung stellen, das die wesentlichen Informationen zur Bedienung des Rads erläutert. Dennoch wird eine persönliche, kurze technische Einweisung nötig sein, um ein Gefühl für das Lasten-fahrrad zu bekommen.

Die **Standorte** im Überblick:
Das E-Lastenrad ist im **Verschwörhaus** auszuleihen, Ansprechpartner ist Herr Stefan Kaufmann. Kontakt und Info unter stk@weinhof9.de. Bitte Zeit für die Einweisung einplanen. Ein Lasten-fahrrad ist bei **Herrn Frank Maier in der Königstraße 8** (Hinterhof/Garage), 89077 Ulm entleihbar. Kontakt unter lastenrad@nevernotcycling.de. Das zweite Lastenrad steht für den Campusverkehr der Universität Ulm auf dem Eselsberg zur Verfügung. Bei Interesse wenden Sie sich bitte an die **Radwerkstatt der Universität Ulm**, Ansprechpartner ist Herr Jürgen Reutlinger, Kontakt unter juergen.reutlinger@uni-ulm.de. Bei Fragen steht Ihnen ebenfalls das WBZU-Team unter info@wbzu.de oder 0731 17589-0 gerne zur Verfügung.

Leise und sauber: Brennstoffzellen für kommunale Anwendungen

Projektleitung: Herr Markus Jenne, Zentrum für Sonnenenergie- und Wasserstoff-Forschung (ZSW) Ulm
Tel: 0731 / 9530-821
markus.jenne@zsw-bw.de

Im Gemeinschaftsprojekt von ZSW, Universität Ulm und Hochschule Ulm wurde mit Mitteln der Solarstiftung Ulm/Neu-Ulm und Unterstützung der Universität Ulm ein geländegängiger, batterieelektrisch angetriebener Kleintransporter beschafft, um eine Datenbasis für die Auslegung von Brennstoffzellen-Batterie-Hybridantrieben im Bereich der kommunalen Kleintraktion zu schaffen. Das Fahrzeug wurde im Projektverlauf mit einer Datenerfassung und einem Wechselrichter ausgestattet, der für den Einsatz von herkömmlichen Werkzeugen vor Ort Netzspannung von 230 V lieferte. Ab Herbst 2016 befand sich das Fahrzeug im täglichen realen Einsatz im Botanischen Garten Ulm und lieferte Daten zu Nutzung, Batteriekapazität, Stromverbrauch und vielem mehr. Die Reichweite reichte für einige Teil-Arbeitsgänge des Botanischen Gartens aus und das E-Fahrzeug wurde im besucherintensiven Alltagsbetrieb durchaus positiv (vor allem wegen geringer Geräusch- und keiner Abgasemissionen) wahrgenommen. Darüber hinaus wurde es durch verschiedene Veranstaltungen,



Adaptiertes batterie-
elektrisches ATV
„Toro Workman“ im
Einsatz im Botani-
schen Garten Ulm.



Ausstellungen und Präsentationen der Öffentlichkeit präsentiert und die Akzeptanz der Technologie gesteigert. Auch beim Ulmer Klimaschutz-Aktionstag am 8. Juni 2018 war das Fahrzeug präsent und stellte Strom für den benachbarten Stand zur Verfügung.

Die erfassten Daten wurden gesichtet, ausgewertet und Kenngrößen ermittelt, um eine möglichst fundierte Auslegung von Wasserstoffspeicher, Brennstoffzellenstapel und Peripheriekomponenten wie Ventilen, Kühlung und Verdichter zu ermöglichen. Ein Test auf dem Rollenprüfstand der Hochschule Ulm lieferte, weltweit für diese Anwendung bisher einmalig, zusätzliche Informationen über die Anforderungen im Betrieb mit einem angepassten normierten Fahrzyklus. Entsprechend dieser Kenngrößen wurde ein Brennstoffzellen-Batteriehybrid-System für die Energieversorgung ausgelegt, um genügend Leistung und Reichweite bei gleichzeitig schneller Betankungszeit vorhalten zu können. Das Ziel bleibt, bei entsprechendem Interesse von Herstellerseite das Konzept in ein kommerzielles Produkt – auch auf anderen Anwendungsgebieten wie Flurförderfahrzeugen – zu überführen. Hierbei sollten auch regionale Unternehmen als Zulieferer beteiligt werden und profitieren. Ein solcher Schritt würde den Ruf der Region als Innovationsmotor im Bereich der Elektromobilität weiter stärken.

Klimaschutz & Energie in Kindertagesstätten: Energie erleben

Projektleitung: Frau Theresa Volk,
Regionale Energieagentur Ulm gGmbH
Tel.: 0731 / 173-273; volk@regionale-
energieagentur-ulm.de

Bereits zum vierten Mal können sich Kindergärten im September 2018 für das Kindergartenprojekt „Energie erleben“ anmelden. Die Kindergärten sind nach wie vor begeistert vom Angebot und nehmen es gerne an. In 2017/2018 konnte das Projekt in 20 Gruppen durchgeführt werden.

Wenn der Energieexperte in die Einrichtung kommt, freuen sich die Kinder darauf, gemeinsam die verschiedenen Energieformen zu erforschen. Auch die Suche nach Geräten, die in der Einrichtung Energie verbrauchen, macht den Jungen und Mädchen viel Spaß. Die kleinen Forscher dürfen außerdem die Kraft der Sonne und des Windes erfahren, sie machen ein Experiment zum Wasserverbrauch und lernen, wie richtig gelüftet wird. Auch wo der Strom herkommt und wie anstrengend es ist, mit einer Handkurbel eine Glühbirne zum Leuchten zu bringen, erforschen die Kinder. Nach einer „Energiesparrallye“, bei der unnötiger Energieverbrauch aufgespürt wird, sind die Kindergartenkinder kleine Energiesparprofis, was sie in einer Urkunde bestätigt bekommen. Sie wissen, was

gemacht werden kann, um die Umwelt zu schützen und wie durch die Reduzierung des Energieverbrauchs im Alltag sogar Geld gespart wird. Das Erlernete können sie nun an Freunde, Geschwister und die Eltern weitergeben.

Um das Angebot kontinuierlich zu verbessern, erfolgt eine Evaluation anhand von Feedbackbögen. Knapp 80 % der Kindergärten haben die Auswertung im Kindergartenjahr 2017/2018 unterstützt, wobei die Rückmeldungen insgesamt sehr positiv und die Ergebnisse zufriedenstellend waren. Konkrete Verbesserungsvorschläge seitens der ErzieherInnen wurden gerne angenommen und direkt umgesetzt.

Die Regionale Energieagentur Ulm gGmbH führt das Projekt mit der Unterstützung von Klimaschutzmanagern inzwischen auch in den Landkreisen Neu-Ulm und Alb-Donau durch. In Baden-Württemberg wurde das Projekt außerdem in ein Förderprogramm des Landes aufgenommen, wodurch noch mehr Einrichtungen die Möglichkeit haben, daran teilzunehmen. Unterstützt wird das Projekt zusätzlich von „Umwelt macht Schule“, der Klimastadt Ulm, der Stadt Neu-Ulm sowie Heilpädagogik-Ulm.



Fotos:
Petra Starzmann

„EnergieTOUR Ulm – eine Weiterentwicklung des EnergieTAG Ulm“ – vom zentralen Tag zur dezentralen Tour

Projektleitung:

Frau Prof. Dr. Julia Kormann, Hochschule für angewandte Wissenschaften Neu-Ulm
Tel.: 0731/9762-1100; Julia.Kormann@hs-neu-ulm.de

Rund 20 Exponate und Experimente rund um Energie- und Klimaschutzthemen umfasst die energietour.ulm, die dank der Förderung durch die Solarstiftung und wissenschaftlicher Unterstützung durch die Hochschule Neu-Ulm jetzt ein eigenes Internetportal zur Vorstellung der einzelnen Ausstellungsstücke hat. So können auch Schulen, Vereine, Gruppen oder sogar Privatpersonen die Sachen gegen eine kleine Gebühr ausleihen.

Das Angebot wird gut angenommen: In den letzten Monaten kamen vor allem die größeren Experimente gerne zum Einsatz. Auf dem Solarkocher konnte bei verschiedenen Gelegenheiten gezeigt werden, dass mit der Kraft der Sonne im Handumdrehen Würstchen oder Tofuwürfel angebraten werden können. Selbst Reis und Popcorn gelangen wunderbar. Das „Tauziehen gegen die Sonne“ kam bei den Schülerinnen und Schülern des Schubart-Gymnasiums sehr gut an. Hier wird mit Solarstrom eine Seilwinde mit Elektromotor ange-

trieben, gegen deren Kraft dann eine oder mehrere Personen gehalten müssen. Ein beliebtes Experiment ist auch das Energierad: Mit eigener Muskelkraft wird Strom erzeugt und zum Fernsehen, Wasserkochen oder zum Betrieb einer Luftballonpumpe genutzt. Mit Unterstützung des AK Energie setzten Studentinnen der Hochschule für Kommunikation und Gestaltung dieses Experiment auf dem diesjährigen Obstwiesenfest in Dornstadt ein.

Für die Nutzung der energietour.ulm durch den AK Energie der lokalen agenda ulm 21 und seine Partner wurde ein eigenes Erscheinungsbild mit zugehörigen Werbemitteln entwickelt. Die klare einheitliche Optik wirkt professionell und erhöht den Wiedererkennungseffekt. So kann sich die energietour.ulm zu einer eigenständigen Marke entwickeln. Die Entwicklung des Kommunikationskonzeptes, der Internetplattform und des Erscheinungsbildes erfolgte durch die Hochschule Neu-Ulm, die ihre wissenschaftlichen Erkenntnisse regelmäßig in Workshops mit den Ehren- und Hauptamtlichen der energietour.ulm teilte.

Die Exponate können beim Agenda-Büro der Stadt Ulm gebucht werden. Kontakt: p.schmitz@ulm.de. Unter www.energies-tour-ulm.de finden sich Beschreibungen zu den Exponaten sowie weitere Infos.



Foto: Braun Engels Gestaltung GbR

Die energietour.ulm war unterwegs:

16. September 2017

1. Ulmer Green Parking Day

8. April 2018

Aktionstag mit dem Sanierungsmobil Baden-Württemberg, Münsterplatz

8. Juni 2018

Aktionstag „Ulm kann Klimaschutz“ der SK:KK auf dem Hans-und-Sophie-Scholl-Platz

15. September 2018

2. Ulmer Green Parking Day

Monitoring eines Einfamilienhauses (KfW-Effizienzhaus 40) mit Luft-Wärmepumpe, Photovoltaik-Anlage, Hausautomation und Batteriespeicher (WPSYSTBAT-PV)

Projektleitung:

Herr Prof. Dr.-Ing. Gerhard Mengedoht
und Herr Alexander Haag, Hochschule
Ulm

Tel.: 0731 / 50-28358;
mengedoht@hs-ulm.de

Die Messdatenerfassung im Projekt-
haus ist beendet. Die Auswertungen
sind erfolgt. Aktuell wird noch ein Stu-
dent der Hochschule Ulm betreut, der
im Rahmen des Projekts eine Studien-
arbeit erstellt. Thema ist die Simulation
der Anlagentechnik im Projekthaus mit
einer alternativen Anlagentechnik (Son-
nenhaus-Konzept, Solarthermiesystem
mit gebäudeintegriertem Wärmespei-
cher ergänzt um eine PV-Anlage, Solare
Deckungsrate > 50%).

Im zweiten Jahr des Projekts wurden
einige Optimierungsmaßnahmen in der
Wärmepumpen-Regelung umgesetzt.
Den größten Effekt konnte hier der
Einsatz der intelligenten Hausautomati-
on zeigen, die nun bedarfsgerecht
Solltemperaturen an die Wärmepumpe
übermittelt und somit die Effizienz der
Anlage deutlich steigern konnte. Die
Jahresarbeitszahl verbesserte sich ge-
genüber dem Vorjahreszeitraum von
2,4 auf 2,8. Eine weitere Steigerung der
Arbeitszahl ist ohne größeren Umbau
im Haus nicht machbar. Eine Steigerung
auf einen Wert größer 3,0 erscheint
jedoch insgesamt unrealistisch.

Die Photovoltaik-Anlage zeigte sich –
bilanziell über die Periode eines Jahrs
– als wichtiger Baustein des gesamten
Energiekonzepts. Die direkte Nutzung
des PV-Stroms in der Wärmepumpe
macht jedoch keinen großen Anteil aus.
Hinsichtlich des Stromverbrauchs konn-
te die Hausautomation eine deutliche
Einsparung durch Abschaltung nicht
benötigter Stromverbraucher erreichen.
Ebenso zeigte sich, dass bei Batterie-
speicher-Systemen für Einfamilienhäu-
ser noch deutliche Entwicklungsschritte
nötig sind, sowohl hinsichtlich der Effi-
zienz, als auch bei den Investitionskosten.
Unter aktuellen Randbedingungen
kann ein Batterie- bzw. Akku-Speicher-
system im Einfamilienhaus nicht als
sinnvolle und wichtige Investition dar-
gestellt werden.

Quartierspeicher

Projektleitung:

Herr Prof. Gerd Heilscher,
Hochschule Ulm

Tel.: 0731 / 50-28360;
heilscher@hs-ulm.de

Aufgrund sinkender EEG-Förderungen
und steigender Stromkosten suchen
Prosumer (= Energie-Produzent und
Energie-Nutzer) mit den aktuellen Spiel-
regeln des Energiemarkts nach Möglich-
keiten, einen hohen Anteil ihres Energie-
bedarfs durch die eigene Solarstroman-
lage zu decken. Als Alternative zu
lokalen Batteriespeichern, die noch
relativ teuer sind, erarbeiten derzeit
Wissenschaftler der Hochschule Ulm
zusammen mit der SWU das Projekt

„Quartierspeicher“. Prosumer erhalten
damit einen einfachen Zugang zu einem
flexiblen Speichervolumen und können
dort die Energieüberschüsse ihrer So-
larstromanlagen „zwischenlagern“ und
in Zeiten ohne Sonnenschein wieder
nutzen.

Erste Befragungen von Prosumern und
Konsumenten in zwei Ulmer Stadtgebie-
ten ergaben, dass die hohen Kosten eines
Heimspeichers derzeit oft noch gegen
eine Anschaffung sprechen. In Zusam-
menarbeit mit der SWU wird nun erprobt,
wie Quartierspeicher als Alternative
oder Ergänzung verwendet werden kön-
nen und welche Nutzen für das „Quartier“
insgesamt, also auch für Bürger ohne
eigene Solarstromanlage, erreicht wer-
den können.

Parallel zu der Ausarbeitung von Ge-
schäftsmodellen für einen „Cloud-Spei-
cher“ mit rein bilanzieller Abrechnung
und einem Quartierspeicher mit physi-
kalischer Aufbewahrung von Über-
schüssen – wie in einer Strombank –
wird derzeit auch der Nutzen für das
Verteilnetz im Testgebiet analysiert.
Durch Simulation des Verbrauchs und
der potenziellen Einspeisung in den
Testgebieten wurden erste Berechnun-
gen durchgeführt, welche wirtschaftli-
chen und technischen Möglichkeiten
schon heute erreicht werden können.
Mehrere Stadtteile, die für die Installa-
tion eines Quartierspeichers von der
SWU entworfen wurden, wurden unter-
sucht und verglichen. Angesichts des
hohen PV-Anteils und des Potenzials
bei der Straßenbahnanbindung sowie
bei der Ladeinfrastruktur für Elektro-
fahrzeuge stellt sich das Gebiet

„Lindenhöhe“ als ein mögliches Testgebiet für weitere Untersuchungen im Projekt dar. Zusätzlich wird das neue Stadtquartier „Am Weinberg“ für die Installation des Quartierspeichers im Projekt mit betrachtet. Dafür werden derzeit die technischen und wirtschaftlichen Anforderungen für einen kosteneffizienten Betrieb des Quartierspeichers im Projekt festgelegt.

Um die wirtschaftlichen Aspekte des geplanten Geschäftsmodells zu evaluieren, wurde ein PV-Batterie-Kalkulator für Prosumer mit PV-Anlagen gemeinsam mit SWU entwickelt. Der PV-Batterie-Kalkulator soll zukünftig den Kunden online zur Verfügung gestellt werden, damit sie den Effekt eines Speichers für ihre PV-Anlagen testen und bei Eignung nachvollziehen können. Basierend auf dem entwickelten Kalkulator wird eine Untersuchung der Wirtschaftlichkeit von diversen Speichermodellen und für

diverse zukünftige Szenarien auf der Konferenz IRES 2019 veröffentlicht. Die Untersuchung analysiert die Kosten und Erträge der Kunden, des Stromlieferanten und des Netzbereibers.

Eine frühe Einbeziehung der Bürger, detaillierte Planung der Anforderungen an Infrastruktur, Software und Sicherheit sowie die Energieflussrechnungen des Testgebiets bilden die Grundlage für eine erfolgreiche Entwicklung und Erprobung von Quartierspeichern in Ulm.

Weitere Informationen zu den Projekten finden Sie auch auf unserer Homepage. Außerdem steht Ihnen Magdalena Ulmer für Anregungen, Fragen und Ideen gerne zur Verfügung: Tel.: 0731/88000-390 (telefonische Erreichbarkeit: Di-Do, vormittags) oder per Mail: m.ulmer@unw-ulm.de.

ÖKOLOGISCHE ENERGIE FÜR GENERATIONEN.

FUG
FERNWÄRME ULM

**ERNEUERBARE ENERGIEN.
MIT ÜBER 60%
HABEN WIR DIE NASE VORN.**



CO₂-neutrale Wärme- und Stromproduktion in Kraft-Wärme-Kopplung durch Einsatz von Biomasse

Über 50 % CO₂-Einsparung gegenüber dem Einsatz von Ölheizungen

Aktuell 160 km Fernwärmeleitungen werden in den nächsten Jahren nochmals deutlich ausgebaut

25 Jahre unw unw-Nachrichten – Cover der letzten 25 Jahre



Jubiläumsausgabe
nachhaltig digital



01 Ulms Zukunft
sichern

02 Aus dem
unw geplaudert

03 Leistung und
Verantwortung
verbinden

04 Ohne Sonnen-
energie keine
Nachhaltigkeit

05 Mobilität



06 Gutes Leben
in Ulm

07 Intelligentes
Bauen und
Wohnen

08 Unternehme-
rische und
christliche Ethik

09 Der Regen-
wald und das
„Chrischkindle“

10 Wege zur
Nachhaltigkeit:
Logistik



11 Konsum Politik Nachhaltigkeit

12 Wege zur Nachhaltigkeit: Zukunftsforschung in Ulm

13 Explodierende Energiekosten

14 Energiefresser Lebensmittel

15 gesund – ungesund



16 Verantwortliche Finanzwelt

17 Globale Krise – regionale Antworten

18 Zukunft braucht Verantwortung

19 made in Europe

20 Energiewende



21 gesellschaft macht nachhaltig

22 Leben im Überfluß

23 nachhaltig gesponnen

24 Gutes essen lernen

25 Perspektiven einer sozialen Stadt

Helge Majer – Ideengeber und Pionier

Alt-OB Ivo Gönner erinnert sich an die Anfänge des unw und seinen Gründer Helge Majer, dessen Ideen für ihn bis heute wirken.

Am 5. November 1993 wurde im Ulmer Rathaus der „Ulmer Initiativkreis nachhaltige Wirtschaftsentwicklung“ (unw) gegründet. Ideengeber und mitentscheidend bei der Gründung war Professor Dr. Helge Majer. Für ihn war gerade der Standort Ulm für eine solche Initiative ein geeigneter Ort, da auf-

schaftliche und wirtschaftliche Kompetenz bündeln; es sollte eine Denkschule für zukünftige Lebensstile mit weniger Stoff-, Energie- und Flächenverbrauch sein, ein Institut zur Förderung der Nachhaltigkeit in allen Lebensbereichen. Auf der Konferenz für Umwelt und Entwicklung der Vereinten Nationen in

haltigkeit zu erarbeiten; ein weiteres Ziel war und ist das nachhaltige Wirtschaften mit allen Akteuren in der Region umzusetzen und besonders auch die Firmen in der Region einzubeziehen. Für die langfristige Existenzsicherung muss jedes Unternehmen seine Naturressourcen, seine Humanressourcen und seine Standortressourcen sichern. Bei den Naturressourcen geht es um den Zugang zu den Quellen Rohstoffe, Energie und Fläche und das Senken der Rest- und Schadstoffe. Sicherung von Humanressourcen bedeutet, dass der Firma langfristig qualifizierte Arbeitskräfte zur Verfügung stehen. Die Sicherung von Standortressourcen heißt, dass sich das Unternehmen nicht als Fremdkörper an einem Standort fühlt, sondern versucht, Beziehungen zu allen gesellschaftlich relevanten Gruppen, Institutionen und vor allem wissenschaftlichen Kapazitäten am Standort aufzunehmen und zu pflegen. Unerlässlich ist für die Unternehmen, dass sie einen Nutzen in solchen Aktivitäten erkennen können, letztendlich muss ein wirtschaftliches Unternehmen natürlich nach wirtschaftlichem Nutzen sehen. So startete also im November 1993 die Arbeit des unw. Schon kurze Zeit später wurde durch die Stadt mithilfe der

Für all dies sind wir Helge Majer heute und auch in Zukunft sehr dankbar. Helge Majer war und ist unvergessen und seine Ideen wirken weit über den Tag hinaus, auch in der Zukunft.

grund der beispielhaften Verbindung von Wissenschaft, Wirtschaft, offener politischer Kultur und aufgeschlossener Bevölkerung dieser Ort sich als Modellregion empfahl. Vorausgegangen waren ab 1992 viele Gespräche und Diskussionsrunden mit Helge Majer. Die ursprüngliche Idee war, eine „Ulmer Akademie für Zukunftsfragen (und Antworten)“ zu gründen. Es sollte ein Beitrag für die Weiterentwicklung der Wissenschaftsstadt Ulm sein. Ein mithilfe der Wirtschaft zu gründendes „An-Institut“ sollte wissen-

Rio de Janeiro 1992 haben damals 179 Staaten beschlossen, ein Programm der nachhaltigen Entwicklung für das 21. Jahrhundert zu entwerfen. Dieses Programm muss von allen Akteuren auf allen Handlungsebenen angepackt werden, so die Botschaft. In dieser „Agenda 21“ wird aufgezeigt, wie auch Kommunen den Weg zur nachhaltigen Entwicklung gehen können, es ist die Rolle der Privatwirtschaft bei diesem Prozess angesprochen. Ziel war und ist, für Ulm und die Region zukunftsrelevante Studien über Nach-



Brachte den unw auf den Weg:
Helge Majer (2. v.r.)

Stadtwerke Ulm/Neu-Ulm im Jahre 1996 die bis dahin erstmalige und einmalige „Solarstiftung Ulm“ gegründet. Mithilfe dieser Stiftung wurden Initiativen zur Nutzung von regenerativen Energiequellen unterstützt. Zehn Jahre später, 2006, wurde mit wesentlicher Beratung und Mitwirkung des unw eine Stiftungsprofessur an der Hochschule Ulm finanziert. Der Titel: „Energiedatenmanagement dezentraler regenerativer Energiesysteme“. Auch dies war ein wichtiger Beitrag zur später dann beschriebenen Energiewende. Die Wende mit einem Mix aus Windkraft, Solarenergie, Wasserkraft, Geothermie und Biogas kann nur gelingen, wenn die Rahmenbedingungen von der Netzplanung über den Netzausbau, über neue Formen der Einspeisung und der Speicherung von Energie gefunden werden. Kurze Zeit später hat die Stadt Ulm, wiederum beraten und mit initiiert vom unw, eine weitere Stiftungsprofessur finanziert, diesmal an der Universität Ulm. Die Stiftungsprofessur für „Nachhaltiges Wissen, nachhaltige Bildung und nachhaltiges Wirtschaften“ ist ebenfalls ein Gemeinschaftsprojekt der Stadt Ulm mit einigen mittelständischen Unternehmen aus der Region unter Einbeziehung der Kompetenz des unw. Die Wirtschaft, gerade auch in unserer

Region, braucht solche Impulse. Energie, Rohstoffe, die Entsorgung von Abfällen sowie von Schad- und Reststoffen belasten die Unternehmen und kosten Geld. In all diesen Bereichen kann auch viel gespart werden. Dafür muss aber bekannt sein, wo in einem Unternehmen Energie, Rohstoffe und Abfälle entstehen. Die Buchhaltung als ökonomische Kostenrechnung muss ergänzt werden durch eine ökologische Buchhaltung. Und all dies muss vermittelt werden; deshalb ist dieser Lehrstuhl eine passende Antwort. All diese Entwicklungen hier in Ulm, mitgeprägt durch die Aktivitäten und Initiativen des unw, wären ohne die Impulse, die Helge Majer gesetzt hat, nicht möglich gewesen. Helge Majer war Ideengeber, ruh- und rastloser Antreiber und Motivator. Dies war auch zu spüren, als wir in Ulm den Prozess der „lokalen Agenda 21“ in Gang gesetzt haben. Die lokale Agenda 21 ist ein Programm, das den Kommunen Anhaltspunkte dafür gibt, wie die Beschlüsse der Rio-Konferenz auf Städte und Gemeinden heruntergebrochen werden können. Städte und Gemeinden können eigene Wege zur nachhaltigen Entwicklung gehen. Im Jahre 1998 wurde auch nach einem Bericht des unw für die Stadt Ulm nach breiter Diskussion mit

Ulmer Interessensgruppen, Bürgerinnen und Bürgern zum Thema Energie, Verkehr und Fläche usw. die „Ulmer Agenda 21“ installiert. Bis zum heutigen Tage steht diese Initiative in regem Austausch mit dem unw. Auch für diese Kooperationen hat Helge Majer stets geworben; die Kooperationen zwischen Wirtschaft und Wissenschaft, die Kooperationen mit bürgerschaftlichen Initiativen und die Kooperation mit Ideengebern, nicht nur aus Ulm, sondern aus dem großen wissenschaftlichen Kreis, der den Ulmer Prozess wohlwollend und aktiv begleitet hat. Für all dies sind wir Helge Majer heute und auch in Zukunft sehr dankbar. Helge Majer war und ist unvergessen und seine Ideen wirken weit über den Tag hinaus, auch in der Zukunft.

Ein stolzes Jubiläum

Anfang November feierten 60 Mitglieder und Gäste des unw bei einer Veranstaltung im Haus der Begegnung das 25-jährige Bestehen des Initiativkreises.

VON STEFAN LOEFFLER

Wer Geburtstag feiert, schaut immer auch gerne auf das Jahr zurück, in dem er das Licht der Welt erblickt hat. Picken wir uns also das Jahr 1993 heraus. In diesem Jahr spielte die Kelly Family auf dem Münsterplatz vor einer überschaubaren Schar von Anhängern. Es war auch das Jahr, in dem am selben Ort das Stadthaus feierlich eröffnet wurde und im nahegelegenen Rathaus der Ulmer Initiativkreis nachhaltige Wirtschaftsentwicklung gegründet wurde. Ein Vierteljahr später waren die Kellys wieder da und lockten mehrere tausend Fans in den Wiblinger Klosterhof, das Stadthaus hat sich längst als angesehenes Forum für Vorträge, Ausstellungen und Konzerte etabliert. Und auch der unw kann auf sein 25-jähriges Bestehen mehr als stolz sein. Aus diesem Grund fand am 7. November im Haus der Begegnung eine Jubiläumsveranstaltung statt, bei der die etwa 60 Gäste in lockerer Atmosphäre die vergangenen Jahre gemeinsam Revue passieren ließen. Begrüßt wurden sie von Prof. Dr. Martin Müller, der sicher ist, dass dieser Jahrestag keinen Grund bietet, sich nun genüsslich zurückzulehnen: „Wir leben in einer Zeit, in der nationalistische Bewegungen uns vor neue Herausforderung stellen, soziale Ungleichheiten zunehmen und auch die

Digitalisierung Freud und Leid verursacht.“ Für den Vorsitzenden des unw ist es deshalb Aufgabe des Initiativkreises, auch in Zukunft weiter alles daranzusetzen, um die Menschen zusammenzubringen und positive Leitbilder zu setzen.

Gründungsmitglied Prof. Dr. Frank Stehling, der an dem Abend die ersten Jahre des unw beleuchtete, hob in seiner Ansprache die stets gute Zusammenarbeit mit der Ulmer Stadtspitze hervor, die an diesem Abend durch Baubürgermeister Tim von Winning vertreten wurde: „Es ist dem unw von Anfang an gelungen, der Gefahr einer Parteilichkeit entgegen zuwirken.“ Für ihn gab es in all diesen Jahren drei wesentliche Erfolgskomponenten, die den unw zu dem gemacht haben, was er noch heute ist: „Hier sind das unglaubliche Charisma und der Ideenreichtum von Gründer Helge Majer zu nennen, die vorbildliche Schirmherrschaft von Alt-OB Ivo Gönner sowie die vielen engagierten Mitglieder, die das Thema Nachhaltigkeit auch in ihre jeweiligen Lebens- und Berufsfelder hineingetragen haben.“ Als Gastredner konnte Prof. Dr. Dr. Dr. h.c. Franz Josef Radermacher gewonnen werden, der in seinem umfassenden Vortrag „Nachhaltigkeit & Klima“ neben zahlreichen interessanten Fakten über globale

Zusammenhänge wichtige Denkanstöße gab: „Die große Frage ist doch, wie wir die Welt sehen und wie wir sie verstehen können.“ Für ihn ist es wichtig, dass man oftmals auch die eigenen Gedanken verändert. Hier könne, so Radermacher, auch der unw in seinem Wirkungskreis einen großen Beitrag leisten. Dies tat in ihrem Sinne auch die Schülerfirma der Ulmer Spitalhofschule. Die „Gastfreunde“ verwöhnten die Gäste zum Ausklang mit gewohnt leckeren Gerichten.



Die Schauspielerin und Kabarettistin Kathi Wolf, die den Jubiläumsabend moderierte, trat als schwäbische Putzfrau und Sängerin auf.



Prof. Dr. Martin Müller begrüßte die Gäste.

Prof. Dr. Frank Stehling berichtete über die Anfänge des unw.

Geballtes Wissen.

Prof. Dr. Dr. Dr. h.c. Franz Josef Radermacher sprach über das Thema „Nachhaltigkeit und Klima“.



Bei der Jubiläumsveranstaltung gab es zahlreiche Fachgespräche.



Sagen Sie mal ... Frau Prof. Dr. Julia Kormann

„Wir müssen mehr zuhören“

Dr. Julia Kormann ist Professorin für Unternehmenskommunikation an der Hochschule Neu-Ulm (HNU). Im Gespräch mit Stefan Loeffler verriet die Vizepräsidentin, wie der Dialog zwischen Unternehmen und Verbrauchern funktionieren kann und was sich hinter dem Begriff ZiieL verbirgt.



Frau Dr. Kormann, was müssen Unternehmen tun, damit ihre Botschaft verstanden wird, speziell wenn es darum geht, von nachhaltig motivierten Handlungsweisen zu überzeugen?

Unternehmen, aber auch Politik und Organisationen sollten aufhören, irgendjemanden von irgendwas überzeugen zu wollen. Wenn ich darüber nachdenke, welche Botschaft ich senden möchte, denke ich in erster Linie über mein Unternehmen nach. Wichtig ist jedoch, dass man über die Zielgruppe nachdenkt, die man erreichen möchte.

Alexander Güttler, der langjährige Präsident der Gesellschaft Public Relations Agenturen e. V. (GPRA) hat einmal sinnig gesagt: Wenn Unternehmen etwas erreichen möchten, müssen sie sich an die digitalen Lagerfeuer setzen, zu den Menschen, die über unsere Themen sprechen – und mitreden.

Wenn ich zum Beispiel eine Zahnbürste verkaufen möchte, dann mache ich ganz klassisch Werbung. Doch bei Nachhaltigkeit geht es um Verhalten, Werte, Normen und Einstellungen und darüber, was den Menschen umtreibt. Inzwischen sind fast alle Alltagsverrichtungen, bei denen ich nachhaltig handeln möchte, von einer Komplexität, die die Normalverbraucher nicht mehr verstehen.

Wir reden also in erster Linie nicht über die Technologie?

Und auch nicht über die Vermarktung, sondern über das Alltagsverhalten. Und das geht eben nur an diesen Lagerfeuern, an denen die Person A über ihren Bedarf spricht und Person B die Idee entwickelt, welches Produkt sie produzieren und anbieten kann, damit Person A es tatsächlich versteht und nutzt. Soziale Innovationen entstehen nicht durch eine klare Ansprache an die Empfänger, sondern durch Veränderungen unseres alltäglichen Handelns. Dazu brauchen wir aber ein neues Verständnis von Innovationen.

Nach dem Motto „Der Köder muss dem Fisch schmecken, nicht dem Angler“ stellt sich die Frage, welche Fehler sich häufig in die Unternehmenskommunikation einschleichen?

Das Motto drückt wunderbar aus, warum es nicht funktioniert. Vielen Anglern fehlt die Vorstellungskraft dafür, was die vielen Fische im Teich interessiert und bewegt. Vielleicht sollten sich der Angler und der Fisch einfach mal unterhalten. Dann käme als Ergebnis heraus, dass der Fisch gar nicht gefangen werden möchte, sondern in einem klaren Wasser ohne

Schadstoffe fröhlich weiterschwimmen möchte. Das hätte einen nachhaltigeren Effekt. Dazu muss man seine eigene Perspektive jedoch verlassen.

Mangelt es oftmals an einer klaren Ansprache an die richtigen Empfänger?

Wenn es sich um Nachhaltigkeit dreht, geht es eigentlich nie um Nachhaltigkeit. Denn dieser Überbegriff zerfällt in ganz viele große und kleine Themen. Ob Photovoltaik, Hausdämmung oder Gartenbepflanzung. Es gibt ganz viele Bereiche, bei denen den Bürgern oftmals das nötige Wissen fehlt. Sie benötigen praktische Unterstützung. Deshalb ist es eine spannende Aufgabe für Politik, Gesellschaft, Wirtschaft und Wissenschaft gemeinsam herauszufinden, welche Innovationen wir in den Bereichen des sozialen Handelns brauchen, damit wir uns nachhaltiger verhalten können. Ein Beispiel: Beim Projekt „Coding Kids“ hat man herausgefunden, dass sich die Einstellung von Dritt- oder Viertklässlern zum Smartphone verändert hat. War es früher ein reines Spielegerät, ist es nun zu einem Instrument geworden, mit dem man seine Kreativität ausleben kann, das man sinnvoll nutzen kann. Ich bin gespannt, was passieren wird, wenn diese Generation an die Hochschulen

oder in die Unternehmen kommt. Sie wird ziemlich viel umkrempeln. Deshalb geht es nicht um eine klare Ansprache, sondern um das klare Zuhören.

Sie setzen sich als Leiterin des Zentrums für interdisziplinäres, internationales und engagiertes Lernen, kurz ZiieL, dafür ein, dass die Studierenden der HNU ihr theoretisches Wissen auch im wirklichen Leben umsetzen. Was verbirgt sich dahinter?

Die Bildungsmission der HNU lautet: Wir bilden international erfahrene, lösungsorientiert denkende und verantwortungsvoll handelnde Fach- und Führungskräfte aus. Das ZiieL ruht auf den Säulen „Bildung durch Verantwortung“ und „Bildung für nachhaltige Entwicklung“. Dabei setzen wir die Nationale Agenda „Bildung für Nachhaltigkeit“ um und bieten den Studierenden unter anderem ein Service-Learning-Wahlpflichtfach an. Service Learning ist an vielen US-amerikanischen Universitäten, aber auch in Asien und England, verbreitet und bedeutet, dass ich die Kompetenzen aus dem Studium in mir unvertrauten Lebenswelten anwende und dabei wertvolle Schlüsselkompetenzen erwerbe. Dazu zählen eben nicht Unternehmen, sondern zum Beispiel Flüchtlings- und Seniorenheime oder Feuerwehren. Eben diejenigen Bereiche, in denen man in der Regel als Student nicht tätig ist. Die HNU ist deshalb Mitglied im Hochschulnetzwerk „Bildung durch Verantwortung“, in dem sich mittlerweile 40 Hochschulen auf die Fahne geschrieben haben, den Kompetenzerwerb und das zivilgesellschaftliche Engagement für Studierende zu etablieren. Unsere Angebote im Bereich für nachhaltige Entwicklung findet man in Lehrveranstaltungen, Wahlpflichtfächern und auch außercurricular. So veranstalten unsere Studenten für andere Studenten jährlich stattfindende Nachhaltigkeitswochen. Im vorigen

Sommersemester zum Beispiel stellten sie eine Ausstellung zu Fairtrade-Kosmetik auf die Beine. Obwohl ich selbst in den Fairtrade-Steuerungsgruppen der Stadt Neu-Ulm und des Landkreises Neu-Ulm sitze, wusste ich nicht, dass es Fairtrade-Kosmetik gibt.

Nachhaltiges Wirtschaften bedeutet, Verantwortung für die Gesellschaft zu übernehmen. Wie können noch mehr Unternehmen dazu bewogen werden?

Viele Unternehmen in unserer Region sind hier schon sehr weit. Es wäre schön, wenn sich andere Firmen an unseren Betrieben ein Beispiel nehmen würden. Voraussetzung ist natürlich, dass diese auch über ihre Ziele und Projekte sprechen und ihre schwäbische Bescheidenheit ablegen.

Der unw feiert in diesem Jahr 25-jähriges Bestehen. Was wünschen Sie dem Initiativkreis für die Zukunft?

Der Göttinger Professor Jürgen Howaldt sagt, wenn wir im Bereich Nachhaltigkeit und soziale Innovationen etwas verändern wollen, müssen wir Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Zivilgesellschaft an einen Tisch bringen. Hier hat der unw mit seinem Netzwerk, in dem wir alle zusammenarbeiten, schon sehr viel geleistet und erreicht. Speziell durch die Stiftungsprofessur konnte die Brücke zwischen Wirtschaft und Wissenschaft geschlagen werden. Sehr wichtig war auch die Förderung von vielen transformativen Projekten durch die Mittel der Solarstiftung. Sie ist nach den Worten des Wirtschaftswissenschaftlers Uwe Schneidewind der Nukleus für transformative Forschung in unserer Region. Für die Zukunft wünsche ich mir, dass wir noch viele analoge und digitale Lagerfeuer haben, für die der unw sozusagen das Holz bereitstellen könnte.



MODERNSTE MEDIENTECHNIK, GEPAART MIT EINEM **WOHLFÜHLAMBIENTE** MACHEN DAS **BANTLEON FORUM** ZU EINEM VERANSTALTUNGSGEBÄUDE DER BESONDEREN ART, IM HERZEN DER WISSENSCHAFTSSTADT ULM.

- ♦ Fachliches und überfachliches Seminarprogramm
- ♦ Seminar- und Veranstaltungsräume
- ♦ Vielfältige Raum- und Bestuhlungsmöglichkeiten
- ♦ Moderner Bewirtungs- und Cateringbereich
- ♦ Branchenübergreifende Events und Veranstaltungen



BANTLEON FORUM für Wissen & Dialog
Blaubeurer Straße 32 · 89077 Ulm
Tel. 0731. 39 90-130 · Fax -8130
forum@bantleon.de
www.bantleon-forum.de

100 Jahre Erfahrung und Kompetenz

Die Hermann Bantleon GmbH, weltweit agierender Spezialist für Hochleistungsschmierstoffe und Service, feiert ihr 100-jähriges Bestehen.

VON STEFAN LOEFFLER



Die Gestaltung von „Blühflächen“ ist eines der nachhaltigen Projekte von Bantleon.

Im Jahr 1918 wurde Bantleon für den Handel mit Huf- und Wagenfetten, Speiseölen und Waschpulver gegründet. Das ist lange her, denn längst hat sich das Unternehmen in der Blaubeurer Straße als Entwickler, Hersteller und Systemberater für die effiziente Anwendung von Schmierstoffen weltweit einen Namen gemacht. Basis der Kern-Produkte ist Erdöl. Doch die Spezialisten der Hermann Bantleon GmbH sind sich sehr bewusst, dass das schwarze Gold ein knappes Gut ist, und sie wissen auch durch jahrzehntelange Erfahrung, wie umsichtig man mit dem ausgehenden Rohstoff umgehen muss. Dies tut Bantleon zum Beispiel durch die Entwicklung von langlebigen und qualitativ

hochwertigen Produkten sowie durch umfangreiche Serviceleistungen für den nachhaltigen Einsatz der Schmierstoffe vor Ort.

Das Unternehmen sieht sich aus diesem Grund als Systempartner, der die Kunden individuell bei der Wartung und Pflege ihrer Maschinenparks und der im Prozess befindlichen Prozessmedien unterstützt und so weltweit dazu beiträgt, dass die Richtlinien der Gesetzgebung eingehalten werden. Dabei hält die Firma, die unter anderem in der Automobil-, Luftfahrt- und Bauindustrie sowie in der Getriebe-, Medizin- und Lebensmitteltechnik tätig ist, die sich oftmals wandelnden Rechtsvorschriften stets im Blick.

„Allein die Schäden, die auf Reibung und Verschleiß zurückgeführt werden können, werden in Deutschland auf über 30 Milliarden Euro geschätzt“, so Rainer Janz. Der Produktmanager sieht in der Verminderung dieser Verluste eine sinnvolle und wichtige Aufgabe des Unternehmens, das Anfang 2017 mit dem Bantleon Forum für Wissen & Dialog in der Blaubeurer Straße eine Plattform für Schulung, Austausch und Netzwerkarbeit eröffnet hat.

Hier am Hauptsitz der Firma, die zudem in den Bereichen der Industrie-, Tank- und Filtertechnik tätig ist, befindet sich auch das Labor, in dem Chemiker, Tech-

niker und Ingenieure in enger Zusammenarbeit mit Kunden individuelle Ideen, Systeme und Lösungen entwickeln. Diese reichen von der Ölanalyse bis hin zur Produktneuentwicklung und beinhalten zudem Projekte für alternativen Rohstoffeinsatz.

Für die Hermann Bantleon GmbH bedeutet Nachhaltigkeit, alle Aktivitäten im Einklang mit dem ökologischen Gleichgewicht, ökonomischer Sicherheit und sozialem Gerechtigkeit zu leisten. Aus diesem Grund unterstützt das Unternehmen seit Jahren regionale und überregionale Hilfsprojekte und Einrichtungen wie die Gustav-Werner-Schule oder den Förderkreis für tumor- und leukämiekrankte Kinder e.V.

Doch Bantleon setzt sich in einem aktuellen Projekt auch für die Artenvielfalt und Biodiversität der Natur ein. So hält das Unternehmen auf dem Areal des Ulmer Golfclubs in Illerrieden eigene Bienenvölker und setzt sich aktiv für den Anbau und Erhalt von „Blühflächen“ ein, die lebensnotwendig für Bienen und Insekten sind.

Im November verlieh das Unternehmen in Kooperation mit der Ulmer Stiftung Menschenrechtsbildung zum ersten Mal den Menschenrechtspreis an Schülerinnen und Schüler, die sich mit dem Themengebiet Menschenrechte auseinandersetzen.

Coolle Sachen

Die „pervormance international GmbH“, Spezialist für Kühltexilien, ist das erste klimaneutrale Textilunternehmen der Welt.

VON STEFAN LOEFFLER



Sabine Stein und Gabriele Renner führen das weltweit erste klimaneutrale Textilunternehmen.

Foto: Carola Gietzen

Marktführer in Deutschland. Das macht Gabriele Renner und Sabine Stein, die beiden Gründerinnen der pervormance international GmbH, mächtig stolz. Sie waren die ersten, die waschbare, professionelle und schnell wirksame Kühltexilien im Markt etabliert haben.

Mit einer Idee im Bereich Medizin fing es an und die Realisierung hat sich dann schnell auch in anderen Bereichen wie beim Arbeitsschutz oder in Sport und Freizeit etabliert.

„Unsere E.COOLINE Kühltbekleidung arbeitet mit 660 Wh/l Verdunstungskälte und reduziert den Hitzestress auf der Haut um bis zu 12 Grad. Das ist gesünder für das Herz-Kreislaufsystem, erhöht die Konzentration und steigert

Leistung und Wohlbefinden“, so Gabriele Renner. Man kann sich dabei ganz individuell kühlen – wie mit einer Klimaanlage zum Anziehen. Mit T-Shirts oder Kühlwesten für den Oberkörper, Basecaps oder Stirnbändern für den Kopf sowie spezieller Kühlung für Arme und Beine ist man für jede Hitzesituation gewappnet. Im Vergleich zu einer Klimaanlage spart man dabei viel Geld und über 90 Prozent CO₂.

Zwischenzeitlich schützen nicht nur führende Unternehmen ihre Mitarbeiter vor Hitzestress, sondern auch Nationalmannschaften und Weltmeister. Auch die Basketballer von ratiopharm Ulm verwenden die Kühlprodukte des Unternehmens zur Regeneration und Leistungssteigerung.

Ende des Jahres wird eine neue Produktkollektion eingeführt, bei der die Bereiche Schönheit und Kosmetik im Mittelpunkt stehen. Mit der Marke „SlimCOOL“ wird die Kühl-Technologie unter anderem dazu verwendet, Körperfett abzubauen. Für eine schlankere Taille, weniger Bauch und ein strafferes Hautbild. Gabriele Renner: „Einige Testpersonen haben in vier Wochen bis zu zehn Zentimeter Umfang verloren, ohne Sport und Diäten, nur durch das Tragen unserer SlimCOOL Produkte.“

Für seine Technologien hat das innovative Unternehmen den Anerkennungspreis der Berufsgenossenschaft für Handel & Distribution, den Preis „Land der Ideen“ vom Bundespräsidenten und 2018 eine Top-20-Platzierung beim Landespreis Baden-Württemberg erhalten. Gabriele Renner: „Wir engagieren uns beim Senat der Wirtschaft und beim UN Global Compact. Außerdem nehmen wir den Umweltschutz ernst. Mit dem unw haben wir dazu auch die Klimainitiative „ulm-pflanzt-bäume.de“ ins Leben gerufen. Außerdem haben wir alle Unternehmensprozesse analysieren lassen, um unser Unternehmen und die E.COOLINE- sowie SlimCOOL-Kollektionen klimaneutral zu stellen. Deshalb sind wir bereits seit 2013 das erste klimaneutrale Textilunternehmen der Welt.“

Sieben Fragen an Petra Schmitz

Denkanstöße für das eigene Leben

Sie ist die gute Seele des Ulmer Agenda-Büros. Stefan Loeffler sprach mit Petra Schmitz über aktuelle Projekte, bürgerschaftliches Engagement und drängende Herausforderungen.



1 Frau Schmitz, Sie sind Leiterin des Ulmer Agenda-Büros. Was sind Ihre Aufgaben?

Eine zukunftsfähige Stadtgesellschaft lebt vom Mitmachen. Wir sind deshalb die Anlaufstelle der Stadt Ulm für engagierte und begeisterte Menschen, die sich in Ulm für Nachhaltigkeit einsetzen und mitgestalten wollen. Wir unterstützen und initiieren Projekte, machen Informations- und Motivationsarbeit, vernetzen und vermitteln Ansprechpersonen zu verschiedenen Themen. Und wir sind die Geschäftsstelle der „lokalen agenda ulm 21“, einer Initiative aus Bürgerschaft, Kommunalpolitik und Verwaltung für ein nachhaltig ausgerichtetes Ulm.

2 In der lokalen agenda ulm 21 engagieren sich Ulmerinnen und Ulmer freiwillig und gemeinsam für ein lebenswertes Ulm – ganz im Sinn einer weltweiten nachhaltigen Entwicklung. Wer kann mitmachen und wie?

Mitmachen können alle. Wir haben derzeit die vier aktiven Arbeitskreise „Energie“, „Mobilität“, „Landschaft, Freizeit, Naherholung“ sowie „ulm regional & fair“. Die Arbeitskreise treffen sich monatlich bis vierteljährlich und entwickeln eigene Ideen für Projekte und Veranstaltungen. Neueinsteiger sind immer

herzlich willkommen. Außerdem haben wir einzelne konkrete Projekte, an denen man ganz gezielt mitarbeiten kann. Und dann gibt es eine Vielzahl von Veranstaltungen, bei denen Lösungen für ein nachhaltiges Leben angesprochen und diskutiert werden. Hier können sich die Menschen über Klimaschutz und einen vernünftigen Umgang mit Natur und Umwelt schlau machen. Zudem gibt es unsere Exkursions- und Besichtigungsreihe „unterwegs in ulm“. Mit informativen Ausflügen in Ulm und in der Umgebung wollen wir innovative Ansätze, ganzheitliche Unternehmen oder auch beispielhafte Naturschutzprojekte zeigen und damit Denkanstöße für das eigene Leben geben.

3 Welche Projekte gibt es?

Der „AK Energie“ arbeitet gerade an einem Projekt für die Nutzung von Photovoltaik und informiert mit der „energietour.ulm“ auf verschiedenen Veranstaltungen über Energiethemen. Der „AK Mobilität“ setzt sich für den Aufbau eines öffentlichen Fahrradverleihsystems in Ulm und insgesamt für besseres Radeln in der Stadt ein. Wir haben die „Fairtrade Town Ulm“-Initiative mit einer fairen Shoppingtour, unterstützen das Reparatur-Café und die solidarische Landwirtschaft Ulm und wirken an der jährlichen Zukunftswerkstatt des „Ulmer

Netzes für eine andere Welt“ mit. Jedes Jahr im März sorgen wir dafür, dass Ulm bei der „Earth Hour“ mitmacht, eine Stunde, in der auf dem ganzen Planeten an berühmten Gebäuden die Lichter ausgehen. Im September veranstalten wir im Rahmen des Aktionstages „Ohne Auto-mobil“ den Green Parking Day in der City. Mit unserem eigenen Magazin „agente+“, das dreimal pro Jahr erscheint, informieren wir gemeinsam mit Partnerorganisationen über nachhaltige Themen und Möglichkeiten für bürgerschaftliches Engagement.

4 Sind wir Ulmer ehrenamtlich aktiv oder würden Sie sich gerne noch mehr Engagement wünschen?

Ich bin sehr beeindruckt, wie und wo sich die Ulmerinnen und Ulmer quer durch alle Generationen und sozialen Gruppen engagieren, und das zum Teil über Jahre hinweg. Die Arbeitsbereiche sind so vielfältig wie das Stadtleben. Jedes Engagement leistet einen wichtigen Beitrag für unsere Gesellschaft, die Nachhaltigkeit und das Zusammenleben. Ob das die Arbeit mit Geflüchteten ist, das regelmäßige Einsammeln von Müll oder eben eine Beteiligung in der „lokalen agenda“. Natürlich freue ich mich über noch mehr Engagement und wüsste noch viele Bereiche, die auch noch mehr Ehrenamtliche vertragen könnten.

5 Welches Projekt liegt Ihnen persönlich sehr am Herzen?

Mein Herz hängt an allen Projekten. Ich finde die inhaltliche Vielfalt toll und die damit einhergehende bunte Mischung an begeisterten Menschen.

6 Welche Probleme unserer Zeit müssen nach Ihrer Meinung dringend angepackt werden?

Ich denke, der Klimawandel wird uns weltweit, auch hier in der Region, in den nächsten Jahrzehnten vor die größten Herausforderungen stellen. Unberechenbare Wetterereignisse, Dürreperioden, massive Überschwemmungen und Menschen, die vor den

Klimaveränderungen flüchten, sind alles Folgen des Klimawandels. Diese werden sich noch verstärken, wenn wir nicht unsere Anstrengungen im Klimaschutz endlich hochfahren – auch in Ulm. Wir machen schon seit Jahrzehnten unsere Hausaufgaben nicht und schieben wie uneinsichtige Kinder das Unvermeidbare vor uns her. Laut Weltklimarat müssen wir in Europa, in Deutschland, in Ulm unsere CO₂-Emissionen von derzeit durchschnittlich elf auf 2,7 Tonnen pro Kopf und Jahr senken, um mit einer Erderwärmung von zwei Grad noch mit einem blauen Auge davon zu kommen. Es wird Zeit, dass wir die Ärmel hochkrempeln. Klimaschutz muss ein gesellschaftlicher Trend werden, eine Bewegung, die über Jahrzehnte hinweg anhält, denn wir stehen vor einer Generationenaufgabe.

7 Sie arbeiten bei vielen Projekten eng mit dem unw zusammen. Was wünschen Sie dem Initiativkreis zu seinem 25. Geburtstag?

Diese Frage halte ich für sehr wichtig, weil sie sowohl Familienpolitik wie Bildungspolitik, Wirtschaft, sozialen Frieden und in bescheidenem Maße auch Architektur und Stadtentwicklung betrifft, sodass wir dafür aus meiner Sicht ein ständiges Forum in unserer Stadt einrichten sollten. Um den Motor und Ausrichter dafür können wir uns noch kräftig streiten: Sind's die Kirchen, der unw, die Stadt, die Wirtschaft, die Universität, die SWP – fangen wir einfach an damit!



AOK
Die Gesundheitskasse.

GESUNDNAH

Schon über 4,4 Millionen Baden-Württemberger
vertrauen uns ihre Gesundheit an – Sie auch?

aok-bw.de



**Fit für neue
Herausforderungen.**

Jetzt bewerben
www.karriere.uzin-utz.de

Uzin Utz

Your Floor. Our Passion.



„Heimatliebe.“



„Freude
schaffen.“

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Erfahren Sie mehr über unsere verantwortungsvolle Ausrichtung:
www.volksbank-ulm-biberach.de/verantwortung



Volksbank
Ulm-Biberach eG



Wir übernehmen
Verantwortung.



„Unsere Natur.
Unsere Zukunft.“



„Eine Chance
bekommen.“

„Damit wir tun, was wir für richtig halten“

LESETIPP VON GEORG MANDELKA

Michael Kopatz „zeigt anschaulich, wohin sich eine moderne Gesellschaft bewegen muss, wenn sie Nachhaltigkeit als selbstverständliche Routine etablieren möchte.“ Er „entwirft ein Rahmenwerk für eine Gesellschaft, in der ‚Öko‘ nicht die sonderbare (...) Abweichung vom normalen, also nichtnachhaltigen Verhalten ist, sondern der normale, erwartbare Verhaltensstandard.“ – Aus dem Vorwort von Harald Welzer (Direktor der Stiftung FUTURZWEI und Bestsellerautor)

Mein Urteil: ★ ★ ★ ★ ★

Gut recherchiert, ideenreich, einfache und überzeugende Handlungsempfehlungen für entschlossene politische Entscheidungsträger und engagierte Bürger

Wir Menschen sind mit all unseren Aktivitäten, unserer Wirtschaft Teil der Natur. Und obwohl wir seit vielen Jahren wissen, dass wir die Biokapazität übernutzen (deutscher Lebensstil bereits ab dem 2. Mai eines Jahres) und unser Rohstoffverbrauch zulasten künftiger Generationen geht, tun wir nicht das, was nach dem Leitbild der Nachhaltigkeit geschehen muss.

Systemisch betrachtet sind ungezügelter Kapitalismus, Wettbewerbsdruck, Wachstumslogik, Machtstreben und Lobbyismus wesentliche Gründe, warum dies nicht passiert.

Daher sind Energie- und Ressourcenverbrauch, Plastikmüll und Lebensmittelverschwendung nur durch bewusstes Entscheiden und Handeln informierter Konsumenten allein nicht im notwendigen Maß zu begrenzen.

Nachhaltiges Verhalten muss selbstver-

ständlich werden, es muss jedem durch mehrfaches Wiederholen zur Gewohnheit, zur Öko-Routine werden, so der Grundgedanke dieses Buches. Dann muss das Individuum nicht immer wieder aufs Neue vernünftige Überlegungen anstellen, es wird entlastet – und tut, was zu tun ist.

Damit sich die Gesellschaft, auch mit Hilfe von Wirtschaft und Markt, so entwickelt, braucht es die richtigen Rahmenbedingungen, dafür ist der Gesetzgeber, die Politik, gefordert.

Das Buch beschreibt mit vielen Beispielen aus den Bereichen Essen, Wohnen, Strom, Einkaufen, Mobilität und Arbeit, wie ein zukunftsfähiges und gutes Leben aussehen kann. Es belegt, wo der Wandel schon gelungen ist und sich positive Veränderungen zeitigen. Und es enthält zahlreiche überzeugende politische Handlungsvorschläge und ein Konzept

für die Wirtschaftsförderung 4.0.

Michael Kopatz macht Mut, indem er aufzeigt, welch machtvoller Hebel die Politik bereits hat, den notwendigen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Wandel in vielen Einzelschritten zukunftsfähig und umweltschonend zu gestalten. „Ökoroutine“ sollte Pflichtlektüre für jeden Politiker sein und sei allen Bürgern empfohlen, die sich für eine schrittweise und rasche Umsetzung der Vorschläge engagieren.

Michael Kopatz:

Ökoroutine – Damit wir tun, was wir für richtig halten

416 Seiten, 20 EUR
oekom verlag München, 2018

ISBN-13: 978-3-96238-084-7



Für den einzigartigen Geschmack

Vollendete Braukunst und Rohstoffe
aus der Region sind das Geheimnis
unserer Bierspezialitäten



www.goldochsen.de

Ulms *flüssiges* Gold

Zeit für das, was uns glücklich macht!

VON GEORG MANDELKA

„In einer sinnvollen Gesellschaft würden die Menschen ihren eigenen Werten folgen, nicht Geld, Macht oder Konsum. Sie würden sich Zeit nehmen für das, was sie glücklich macht – für Beziehungen und lokale Gemeinschaften.“ – Christian Felber, Publizist und Mitinitiator der Gemeinwohl-Ökonomie-Bewegung

Es ist wohl dieses Zitat, das wir als Motto über die Arbeit der Ulmer Regionalgruppe der Gemeinwohl-Ökonomie (GWÖ) gestellt haben, was auch unsere gemeinsamen Treffen und Aktivitäten am besten charakterisiert.

Wir nehmen uns Zeit, Abstand zum Alltag zu bekommen und uns unserer eigenen Werte, Bedürfnisse und Ziele bewusst zu werden. Aus der so geschöpften Energie engagieren wir uns für ein alternatives Wirtschaften und ein gutes Leben für Alle in Ulm und der Region.

„Unser jetziges Wirtschaftssystem steht auf dem Kopf. Das Geld ist zum Selbst-Zweck geworden, statt ein Mittel zu sein für das, was wirklich zählt: ein gutes Leben für alle.“ – Christian Felber

Wir arbeiten jetzt seit gut zweieinhalb Jahren zusammen und blicken auf einen bunten Strauß gelungener und aufbauender Erfolge zurück: Ob Infostände, Vorträge, Workshops, unsere regelmäßigen Monats- oder Arbeitstreffen, Spieleabende, gemeinsame Ausflüge oder Feiern – es macht Spaß, unsere Wünsche und Vorstellungen für bessere Beziehungen, kooperative Anstrengungen und fruchtbare Begegnungen im



GWÖ-Aktive beim Aktionstag Klimaschutz
Foto: Reiner Beck – www.ulm.uno

Gespräch zu klären und in unseren Aktivitäten auszuprobieren. Und wir freuen uns, dass wir immer mehr Aufmerksamkeit bei unseren Mitbürgern, in der lokalen Politik und Verwaltung, in Schulen und anderen Aus- und Weiterbildungseinrichtungen sowie bei Unternehmern bekommen.

An der GWÖ Interessierte sind herzlich eingeladen, zum Kennenlernen zu einem unserer Stammtische zu kommen, sich auf unseren Webseiten über aktuelle Nachrichten und Termine der GWÖ-Regionalgruppe Ulm zu informieren, eigene Ideen einzubringen und mit uns gemeinsam umzusetzen. Wir freuen uns auch auf weitere Unterstützer, neue Mitglieder oder Spenden.

Kontakt über
ulm@ecogood.org
Infos unter www.ecogood.org/ulm

Verantwortungsvolle Textilwirtschaft

Mit der dritten Auflage der Messe „Dietenheim zieht an“ strickte die Stadt an der Iller weiter an der Wiederbelebung des traditionsreichen Textilstandortes. Bei der beliebten Verkaufs- und Informationsveranstaltung konnte man nachhaltig hergestellte Kleidung erwerben und sich umfassend über die Angebote der textilen Produktionskette informieren. Über 30 lokale und überregionale Aussteller präsentierten auf 1.000 Quadratmetern Fläche unter anderem attraktive Sport- und Freizeitkleidungen, Bio-Hemden, Lederwaren aus der Region und nachhaltig hergestellte Accessoires. Zu sehen gab es auch die neuesten Trends aus den Bereichen Mieten, Leihen und Tauschen von Kleidungen. Besonders beliebt waren die Upcycling-Workshops und Kleidertauschpartys. Erstmals fand ein Fachsymposium mit dem Titel „Verantwortungsvolle Unternehmensführung in der Textilwirtschaft“ statt, an dem auch der bekannte Unternehmer Wolfgang Grupp teilnahm. Der Geschäftsführer und Inhaber des Textilunternehmens Trigema aus dem schwäbischen Burladingen sprach über die Bedeutung von Werten in der Unternehmensführung.

aus dem unw

Besuch bei Gold Ochsen

Unternehmergespräche des unw waren noch nie trockene Angelegenheiten. Und 2018 schon gleich gar nicht. Dieses Jahr drehte sich am 19. April alles um das Thema: „Wie kann Nachhaltigkeit im Geschäftsmodell verankert werden?“ Gastgeberin war dieses Mal die Ulmer Gold Ochsen GmbH. Nach einer Betriebsbesichtigung der Brauerei-Anlage wurden die Gäste von Geschäftsführerin Ulrike Freund begrüßt. Danach erläuterte Stephan Verdi, erster Braumeister des Traditionsbetriebes im Veitsbrunnenweg, anhand der betriebs-eigenen Anlage zur Kraft-Wärme-Kopp-lung, wie die Firma nachhaltige Aspekte in den Geschäftsbetrieb einbezieht. Bereits 1968 wurde bei Gold Ochsen mit der Installation einer Dampfgegen-druckturbinen die Erzeugung von Eigen-strom möglich gemacht. Weitere Pro-grammpunkte waren die beiden Referate von Benjamin Henle und Ulrich Röhrle. Die beiden Geschäftsführer der Ulmer Firma N-Motion sprachen über die Themen „Nachhaltigkeitsberichterstat-tung nach dem Deutschen Nachhaltig-keitskodex (DNK)“ sowie über „Eine ethische Wirtschaft ist möglich – Die Gemeinwohl-Bilanz“. Nach einer Diskus-sionsrunde tauschten sich die Teilnehmer bei einem kleinen Imbiss aus, bei dem natürlich auch das flüssige Gold nicht fehlen durfte.

Lust aufs Ausprobieren

Bis zum Jahr 2050 will Ulm mit ihren ca. 125.000 Einwohnern die CO₂-Emis-sionen von zehn Tonnen auf maximal zwei Tonnen pro Kopf und Jahr senken. Das erste Ulmer Klimaspargbuch Ulm und Neu-Ulm 2018/19 unterstützt die Stadt dabei, dieses Ziel zu erreichen. Es wird von der Stadt Ulm und dem Ulmer Initiativkreis nachhaltige Wirtschafts-entwicklung e.V. (unw) herausgegeben. Für Gunter Czisch, Oberbürgermeister der Stadt Ulm, ist ganz klar, dass Klima-schutz alle Bürgerinnen und Bürger etwas angeht: „Der Schutz unserer Umwelt und unserer natürlichen Ressourcen ist eine Gemeinschaftsaufgabe, zu der jede und jeder beitragen kann.“ Das Klima-spargbuch leistet dafür auf praktische Art und Weise Hilfestellung. Auf 112 Sei-ten lädt es die Ulmer*innen und Neu-Ulmer*innen dazu ein, grüne und nach-haltige Orte sowie klimafreundliche Angebote und Dienstleistungen in den beiden Städten zu entdecken. Die 54 regionalen Gutscheine machen Lust aufs Ausprobieren. Es ist für 4,95 Euro in den Ulmer Buchhandlungen erhältlich.

Das Klimaspargbuch eignet sich auch als Incentive für Ihre Mit-arbeiter, Kunden oder Geschäfts-partner aus der Region. Bitte wenden Sie sich für Anfragen größerer Mengen an die unw-Geschäftsstelle.

10 Jahre Stiftungs-professur

Das Schlagwort „Nachhaltigkeit“ ist in Mode. Ganz anders war das noch vor zehn Jahren, als die Stiftungsprofessur „Nachhaltiges Wissen, nachhaltige Bildung, nachhaltiges Wirtschaften“ an der Universität Ulm ins Leben gerufen wurde. Der Lehrstuhl wurde die ver-gangenen Jahre über von der Stadt Ulm und verschiedenen regionalen Firmen finanziert. Jetzt wird er an der Universi-tät regulär integriert.

„Damals war nachhaltiges Wirtschaften etwas, mit dem man noch nicht so viel anfangen konnte“, erläuterte Oberbürgermeister Gunter Czisch am 18. September 2018 bei einem Empfang im Rathaus. Insofern stehe die Stiftungsprofessur für den Charakter der Stadt Ulm, voranzugehen. Er be-scheinigte Professor Dr. Martin Müller, der den Lehrstuhl innehat, „hervor-ragend in die Stadtgesellschaft hinein-gewirkt“ zu haben.

Martin Müller leitet den Lehrstuhl seit seinen Anfängen. Neben Forschungs-projekten hat er den Masterstudien-gang „Nachhaltige Unternehmensfüh-rung“ auf den Weg gebracht. Dieser kombiniert Nachhaltigkeitsmanagement mit wirtschaftswissenschaftlichen Modulen. Der Lehrstuhl wird jetzt an der Universität verstetigt und ab dem Wintersemester 2018/19 aus deren eigenen Mitteln finanziert.

Ulm pflanzt 124.781 Bäume

„Ulm pflanzt Bäume“ ist eine Klima-initiative von „Plant-for-the-Planet“, dem unw, den Ulmer Unternehmen pervormance international, Trivis und der Volksbank Ulm sowie der Stadt Ulm und der lokalen agenda ulm 21. Die 2009 von dem damals 9-jährigen Felix Finkbeiner ins Leben gerufene Kinder- und Jugendorganisation hat mit 67.000 Kindern bereits 15 Milliarden Bäume gepflanzt, um den Klimawandel zu stoppen. Am 22. Mai 2018 erhielt Felix dafür das Bundesverdienstkreuz. Schirmherr ist Fürst Albert von Monaco, Prominente und Wissenschaftler unterstützen die Aktion, darunter auch Prof. Dr. Dr. Dr. Radermacher aus Ulm. Das Ziel der Ulmer Initiative liegt bei zusätzlichen 124.781 Bäumen – entsprechend der Einwohnerzahl. Pervormance international, Trivis, die Volksbank und die lokale agenda ulm 21 haben bereits 5.500 Bäume bei „Plant-for-the-Planet“ zugesagt. Der gemeinsame Ulmer Baumzähler bündelt alle zusätzlichen Baumpflanzungen und Baumspenden und lässt sie wiederum in den Trillion-Tree-Baumzähler von Plant-for-the-Planet einfließen und ist damit Teil der weltweiten Kampagne.

www.ulm-pflanzt-baume.de



Mehr Sonnenenergie im Südwesten

Das Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg wird für die nächsten drei Jahre regionale Photovoltaiknetzwerke finanziell fördern. Die Netzwerke sollen vor Ort den ins Stocken geratenen Ausbau der Solarstromerzeugung vorantreiben. Insgesamt gibt es 12 Netzwerke, pro Regionalverband eines. Das PV-Netzwerk Donau-Iller verantwortet der unw. Die Netzwerke sollen unter Einbezug wichtiger Multiplikatoren die Installation von Dachanlagen und die Errichtung von Solarparks in den Regionen vorantreiben.

Bis zu 11 Gigawatt installierte Leistung könnten allein auf den Dachflächen von Wohnhäusern und Nichtwohngebäuden im Südwesten Platz finden. Derzeit sind es nur 5,5 Gigawatt. Auch große Photovoltaikanlagen auf Freiflächen werden trotz der sehr guten solaren Einstrahlungswerte und der guten wirtschaftlichen Aussichten in Baden-Württemberg in zu geringer Anzahl errichtet, um den Photovoltaikanteil im Stromnetz auf das gewünschte Niveau zu heben. Wesentliche Gründe für den schwächeren Ausbau sind Informations-



defizite und der organisatorische Aufwand für die Interessenten. Mit der Netzwerkförderung will die Landesregierung die relevanten Akteure dabei unterstützen, diese Hürden zu überwinden.

Kontakt

Kai Weinmüller und Magdalena Ulmer
Telefon: 0731 / 38859-40 und
0731 / 88000-390
k.weinmueller@unw-ulm.de und
m.ulmer@unw-ulm.de

www.unw-ulm.de/pv-netzwerk



aus dem unw

Unterstützung für Solawis

Der Ulmer Initiativkreis nachhaltige Wirtschaftsentwicklung erleichtert mit „sunu – Software für Solidarische Landwirtschaft“ – einer von vielen unterstützten OpenSource-Webanwendung – die Arbeit von Solidarischen Landwirtschaften (Solawis). Diese von einer Gemeinschaft getragenen landwirtschaftlichen Betriebe ermöglichen eine ökologische, soziale und wirtschaftlich tragfähige Ernährung. Die Software stärkt die Solawis, indem sie den administrativen Aufwand der Selbstverwaltung reduziert.

Bunter und gemütlicher

Was wäre alles möglich, wenn auf ausgewiesenen Parkflächen mal etwas anderes stattfinden könnte? Zum Beispiel eine gemütliche Spielerunde oder ein kleines Konzert. Zahlreiche Initiativen und Vereine beteiligten sich im September am 2. Ulmer Green Parking Day. Darunter auch der unw, der den Tag unter das Motto stellte: „Photovoltaik lohnt sich nicht mehr? Tut sie doch.“ Und so gab es in der Pfauen-, Dreikönigs- und Herrenkellergasse sowie im Hafenbad zahlreiche Angebote, Informationen und Veranstaltungen – eben dort, wo sonst Autos parken. Der erste Green Parking Day weltweit wurde 2005 in San Francisco veranstaltet, wo in der Innenstadt rund 70 Prozent der Außenflächen fürs Parken verwendet werden. Die Initiatoren suchten sich also einen sonnigen Parkplatz, warfen Geld in die Parkuhr und verwandelten den Stellplatz für zwei Stunden in einen

Neue Geschäftsräume

Der unw zieht um – und ist dennoch auch weiterhin im Herzen der Stadt zu Fuß erreichbar. Ende Oktober bezogen die Mitarbeiter der Geschäftsstelle ihre neuen Räume am **Marktplatz 8**. Lediglich die Postadresse ändert sich. Per Mail, Telefon oder im Internet ist der unw weiterhin über die bekannten Kontakte erreichbar, die Sie im nebenstehenden Impressum finden.



öffentlichen Park mit Bank und Wiese. In Ulm waren sich die Initiatoren wohl bewusst, dass eine Innenstadt ganz ohne Autos und zugehörige Parkmöglichkeiten kaum denkbar ist. Trotzdem wollten sie den Blick auf die Tatsache lenken, dass in den schönsten Gassen der Ulmer Altstadt an normalen Tagen Autos abgestellt werden. Bei weit über 3.000 öffentlichen ober- und unterirdischen Parkplätzen in der Ulmer City fielen die 30 Green Parking Plätze am Aktionstag „Ohne Auto-mobil“ zahlenmäßig kaum ins Gewicht. Und dennoch machten sie das Leben in den betroffenen Gassen bunter, schöner und gemütlicher.

Impressum

unw-nachrichten

Redaktion: Stefan Loeffler
Redaktionelle Mitarbeit: Dieter Bühler,
Georg Mandelka, Magdalena Ulmer

Entwurf und Layout:
lahaye tiedemann gestalten, Ulm

Druck:
fec – druck+medien GmbH & Co. KG

Herausgeber:
unw
Marktplatz 8
89073 Ulm
Tel. 0731 38859-40
info@unw-ulm.de
www.unw-ulm.de

Bankverbindungen:
Volksbank Ulm-Biberach
IBAN: DE71 6309 0100 0012 0530 07
BIC: ULMVDE66XXX

Sparkasse Ulm
IBAN: DE54 6305 0000 0002 1020 54
BIC: SOLADES1ULM

V.i.S.d.P.:
Martin Müller



KOMPETENZ IN HYDRAULIK
BEDEUTET AUCH, FÜR DEN
EINKLANG AUS INNOVATION
UND NACHHALTIGKEIT
ZU SORGEN.



TRIES



WENN UNSERE UMWELT NICHT FÜR DIE RENDITE BEZAHLEN MUSS. DANN IST ES **GUTES GELD.**

GUTESGELD.DE

Oikocredit finanziert 750 soziale Unternehmen im globalen Süden, darunter auch die faire Wollproduktion von Manos del Uruguay.

Wollen auch Sie aus Ihrem Geld **GUTES GELD** machen?

Oikocredit Förderkreis Baden-Württemberg e.V. | Tel. 0711 12 000 5-0

NACHHALTIGE GELDANLAGE SEIT 1975.

 **OIKO**
CREDIT
in Menschen investieren